



DORFSPIEGEL

T R I E S E N B E R G

ZUSAMMENLEGUNG POST UND MUSEUM

—

GROSSPROJEKT MALBUN

—

SENIORENTREFF TRIESENBERG

—

«DS LINI»



GESCHÄTZTE EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER

Die Entwicklung und der Fortschritt einer Ortschaft sind zwar von verschiedenen Umständen abhängig, manchmal sind es aber ganz bestimmte Entscheidungen, welche ausschlaggebend sind und langfristige Konsequenzen haben. Dazu zwei bemerkenswerte Beispiele:

Wäre anno 1889 entschieden worden, wie von einigen gefordert, dass die Alphütte und der Alpstall im Malbuntal unten auf dem Talboden, im Gebiet «Büala» und nicht am heutigen Standort auf der Turna gebaut wird, so hätte Malbun mit Sicherheit eine andere Entwicklung genommen. Das ganze Malbuntal wäre wahrscheinlich heute noch – ähnlich wie der Nenzinger Himmel – Alpgbiet und der Boden wäre höchstens in beschränktem Privateigentum.

Hätten im Jahre 1975 die Stimmbürger dem Kauf der Liegenschaften «zum Kulm» und «zum Bären» durch die Gemeinde nicht zugestimmt, so wäre unwahrscheinlich, dass es das heutige Dorfzentrum mit Post, Bank, Arztpraxis, Hotel/Restaurant, Museum, Dorfsaal, Parkhalle usw. geben würde. Vielleicht wären die beiden Liegenschaften heute noch in Privatbesitz und all die öffentlichen Bauten wären auf verschiedene Standorte verstreut gebaut worden.

Im April dieses Jahres haben die Stimmberechtigten mit klarer Mehrheit der Dorfzentrumserweiterung zugestimmt und damit ebenfalls einen für unser Dorf sehr bedeutenden Entscheid mit langfristiger Wirkung gefällt. Dank dieser Zustimmung kann das Triesenberger Dorfzentrum mit einem Pflègewohnheim samt Räumlichkeiten für die Familienhilfe und die Gemeindekrankenpflege, mit Räumen für die Gemeindeverwaltung, mit Vereinslokalitäten, einem Mehrzweckraum, einem Archiv und mit Tiefgaragenplätzen erweitert werden. Ich danke im Namen der Gemeinde nochmals allen, welche der einstimmigen Empfehlung des Gemeinderates gefolgt sind und für das Projekt gestimmt haben.

Beim Bau des Dorfzentrums vor bald 30 Jahren waren die Post und das Museum/Verkehrsbüro zwei wesentliche Bestandteile der ganzen Überbauung. Heute stellt sich die Frage, ob die Post und die Betreuung des Museums/Verkehrsbüros zusammengelegt und die frei werdenden Posträume als Ladenlokal vermietet werden sollten. Die Post AG ist nämlich gezwungen, aufgrund des Rückganges der Briefpost und der Ein- und Auszahlungen am Schalter ihre Strukturen und Prozesse neu auszurichten. Auf der anderen Seite sucht auch die Gemeinde nach einer neuen Lösung für das «Verkehrsbüro» – speziell für die ganztägige Betreuung des Museums und eines Informationsschalters. Auf den ersten Blick mag uns die Verlagerung der Post in das «Verkehrsbüro» seltsam erscheinen. Das ist nicht verwunderlich, wenn etwas verändert wird, das fast drei Jahrzehnte Bestand hatte. Bei genauerer, sachlicher Betrachtung wird einem allerdings bewusst, dass eine Zusammenlegung von Post und Museumsbetreuung sowie Informationsstelle verschiedene Vorteile hat. Dieses interessante Thema wird im vorliegenden Dorfspiegel ausführlich erörtert. Möge dies viele von euch anregen, sich ganz objektiv damit auseinander zu setzen und die Vor- und Nachteile einer Zusammenlegung abzuwägen.

Ich hoffe, auch all die anderen Beiträge in diesem Dorfspiegel finden euer Interesse und wünsche euch eine schöne und erholsame Sommerzeit.



Hubert Sele
Gemeindevorsteher



JULI_06



4



8



30



36

Im Blickpunkt: Zusammenlegung von Post und Museum	4
Das Interview: Hubert Sele Grossprojekt Malbun	8
Rathaus-Nachrichten	10
Gemeinderat persönlich: Johannes Biedermann	18
Aus dem Dorfgeschehen	20
Das Vereinsporträt: Triesenberger Seniorentreff	30
Ünschi Gschicht: Pflege des Walsertums	32
Das Porträt: Lini Schädler	36
Aus dem Leben	39

DORFZENTRUM

ZUSAMMENLEGUNG VON POST UND MUSEUM

Die Liechtensteinische Post AG richtet ihre Prozesse und Strukturen neu aus. Aus diesem Grund benötigt die Post in Triesenberg die Hälfte ihrer Räumlichkeiten nicht mehr. Auf der anderen Seite sucht die Gemeinde nach einer Neuausrichtung des Museums/Verkehrsbüros. Dadurch bietet sich für die Liechtensteinische Post AG und die Gemeinde die Möglichkeit, die Poststelle in die jetzigen Räumlichkeiten des Verkehrsbüros zu verlegen. Diese Zusammenlegung wird derzeit von der Gemeinde geprüft.

VON HUBERT SELE

Seit die elektronischen Medien nach und nach die Welt erobern, ist bei der Briefpost ein ständiger Rückgang zu verzeichnen. Auch die Ein- und Auszahlungen am Postschalter haben deutlich abgenommen, da der Zahlungsverkehr zunehmend über Zahlungsaufträge, e-banking oder yellownet erledigt wird. Diese Entwicklung ist Realität und zwingt die Liechtensteinische Post AG ihre Prozesse und Strukturen neu auszurichten, wenn sie auch in Zukunft ihr Dienstleistungsangebot unverändert beibehalten will. So wird als eine der erforderlichen wirtschaftlichen Massnahmen der Zustellbereich durch die Einführung einer automatisierten, zentralen Briefsortierung neu gestaltet. In Zukunft werden die Postboten ihre Arbeit nicht mehr dezentral in den Poststellen verrichten, sondern ihre Zustelltour grossteils ab dem neuen Betriebs- und Verteilzentrum in Schaan beginnen. Für den Postempfänger zu Hause und ebenso den Besitzer eines Postfachs wird sich dadurch nichts ändern. Jede Poststelle wird unverändert

eine Postfachanlage betreiben, wo die Kunden am Morgen ihre Post im Postfach vorfinden.

POSTRÄUME WERDEN FREI Durch die Verlagerung der Postsortierung nach Schaan werden etwa die Hälfte der Räumlichkeiten in der Poststelle Triesenberg frei (Garage und Verteilraum). Fraglich ist, wie die frei werdenden Räume mitten im Dorfzentrum in Zukunft genutzt werden. Die Post AG sieht zwei mögliche Varianten: Die Poststelle wird am heutigen Standort weiterbetrieben und die frei werdende Fläche von etwa 85m² würde entweder dem Land als Eigentümer überlassen oder durch die Liechtensteinische Post AG untervermietet. Die andere Variante wäre, die Post AG würde die Poststelle an einen anderen Standort in Dorfzentrumsnähe verlagern und das ganze Erdgeschoss der heutigen «Post» dem Land überlassen. Mit der Bereitstellung der ganzen Fläche von ca. 190m² würden sich bessere Nutzungsmöglichkeiten als nur mit der Hälfte ergeben. Das ganze Ge-

schoß könnte beispielsweise problemlos als Ladenlokal vermietet werden. Triesenberger Ladeninhaber haben ihr Interesse an einer Miete bereits bekundet.

POSTSTELLE IN TRIESENBERG BLEIBT Nach Aussagen der Verantwortlichen der Liechtensteinischen Post AG wird die Poststelle in Triesenberg in Zukunft in jedem Fall aufrechterhalten, unabhängig davon welche Lösung letztlich von der Post AG auch gewählt wird. Zumindest bis 2008 ist auch keine Kürzung der Schalteröffnungszeiten geplant. Bei einem weiteren Rückgang des Schalterverkehrs wird jedoch mittelfristig unweigerlich die Frage einer Reduzierung der Öffnungszeiten aktuell werden.

NEUAUSRICHTUNG VON VERKEHRSBÜRO UND MUSEUM Wie bei der Post hat sich auch beim Verkehrsbüro im Dorfzentrum in den letzten Jahren die Lage verändert. Vor 25 Jahren, als das Verkehrsbüro eingerichtet wurde, gab es in Triesenberg wesentlich mehr Hotelbetten und Privatzimmer, die über das Verkehrsbüro gebucht

wurden. Heute erfolgen die Buchungen meistens direkt oder per Internet. Schriftliche Anfragen und auch der grösste Teil der telefonischen Anfragen werden von Liechtenstein Tourismus abgewickelt. Von Bedeutung sind aber nach wie vor die Öffnung des Museums und die Betreuung einer Informationsstelle für die Gäste, welche Triesenberg besuchen. Die Gemeinde überlegt sich daher schon seit längerem eine Neuausrichtung des Verkehrsbüros/Museums. So wurde schon geprüft, ob allenfalls neue, zusätzliche Aufgabenbereiche der Gemeinde dem «Verkehrsbüro» zugeordnet werden könnten und damit eine ganztägige Offenhaltung des Museums und der Informationsstelle möglich wäre. Bislang hat sich aber keine überzeugende Lösung angeboten.

ZUSAMMENLEGUNG VON POST UND MUSEUM/INFORMATIONSTELLE WIRD GEPRÜFT Der Liechtensteinischen Post AG und der Gemeinde bietet sich jetzt die Möglichkeit, die Poststelle in die Räumlichkeiten des Verkehrsbüros zu verlegen. Die Post würde dann dort gegen eine entspre-

So könnte in Zukunft der Post- und Informationsschalter im Museumsgebäude aussehen.



chende Vergütung im Auftrag der Gemeinde das Museum und die Informationsstelle mitbetreuen und andererseits der Gemeinde einen angemessenen Mietanteil entrichten. Dazu müsste der Schalterbereich im «Verkehrsbüro» umgebaut und die Postfachanlage vom heutigen Postgebäude an die bergseitige Wand des Museums verlegt werden. Im Gegensatz zur heutigen, auf den Nachmittag beschränkten Öffnungszeit des Museums hätten bei einer Zusammenlegung Gäste von Triesenberg in Zukunft ganztägig die Möglichkeit, das Museum zu besuchen oder Auskünfte zu erhalten. Dies wäre insbesondere im Hinblick auf das Potenzial im Bereich der Tagesbusreisen sehr zu begrüssen.

GEMEINDERAT WILL OFFENE FRAGEN GEKLÄRT HABEN An der Gemeinderatssitzung vom 11. April 2006 informierten die Leiter der Poststellen Vaduz und Triesenberg über diese mögliche Zusammenarbeit zwischen Post und Gemeinde. Am 6. Mai 2006 befasste sich der Gemeinderat anlässlich seiner diesjährigen Tagung nochmals eingehend mit dem für unser Dorf doch sehr wichtigen Thema der Zusammenlegung von Post und Museum/Informationsstelle. Die

Meinungen der Gemeinderäte waren beim damaligen Kenntnisstand noch unterschiedlich.

Mehrere Gemeinderäte befürworten eindeutig eine Zusammenlegung von Poststelle und Museum/Informationsstelle, vor allem weil das Museum und die Informationsstelle dadurch für die Besucher ganztags geöffnet wären und die personelle Stellvertretung im Falle von Ferien oder Krankheit immer garantiert wäre. Im Weiteren sehen sie im Zusammenschluss für beide Seiten eine wirtschaftlich interessante Lösung. Zudem ist ihrer Meinung nach eher gewährleistet, dass die Post dank des zusätzlichen Aufgabenfeldes auf längere Sicht die heutigen Öffnungszeiten beibehalten kann, was vor allem für die Firmen in Triesenberg wichtig erscheint. Schliesslich wird auch als positiv bewertet, dass die jetzigen Posträumlichkeiten mit einer Fläche von immerhin 190 m² für die Nutzung als Ladenlokal frei würden, was den Treffpunkt «Dorfzentrum» zusätzlich beleben würde.

Einige andere Gemeinderäte vertreten die Auffassung, dass eine Zusammenlegung dieser unterschiedlichen Aufgabenfelder von Post und Museum/Informationsstelle keine sinn-





volle Lösung darstellt. Es sei ein Umbau des Schalterbereichs im Museum nötig, wodurch die Atmosphäre im Empfangsraum des heutigen Verkehrsbüros negativ verändert und das Museum abgewertet werde. Zudem sei der Poststandort im Verkehrsbüro weniger attraktiv als am heutigen Standort. Auch sehen sie eine unerwünschte gegenseitige Abhängigkeit, die sich bei einem Zusammenschluss ergeben könnte. Sie neigen eher dazu, anstatt einer Zusammenlegung von Post und Museum/Informationsstelle dem «Verkehrsbüro» zusätzliche Aufgaben zu übertragen wie etwa im Bereich der Kulturförderung oder der Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde.

Um in der Angelegenheit entscheiden zu können, will der Gemeinderat vorerst noch verschiedene offene Fragen geklärt haben, wie etwa die heutige Frequentierung der Post und des Museums, die Kosten und die Finanzierung eines Schalterumbaus im Museum und der Verlagerung der Postfächer, die Beschreibung des möglichen Leistungsauftrages der Gemeinde an die Post AG sowie die Entschädigung, die Höhe des Mietanteiles, den die Post AG an die Gemeinde entrichten würde usw. Sobald diese Entscheidungsgrundlagen vorliegen, wird sich der Gemeinderat erneut mit der möglichen Zusammenlegung von Post und Museum/Informationsstelle befassen. ■

GEMEINDEVORSTEHER HUBERT SELE ZUM THEMA «GROSSPROJEKT MALBUN»

Malbun gleicht im Moment einer Grossbaustelle. Mehrere Unternehmen arbeiten mit Hochdruck an der Fertigstellung der neuen Lifte, welche am 8. Dezember in Betrieb genommen werden sollen. Was ist neben den Liften noch geplant? Was bringt dieses Projekt der Gemeinde Triesenberg? Ist Malbun ein Fass ohne Boden? Diese und andere Fragen haben wir an Vorsteher Hubert Sele gestellt.

Hubert Sele, Sie sind als Vorsteher auch im Verwaltungsrat der Bergbahnen Malbun AG vertreten. Wie läuft das Projekt «Erweiterung Bergbahnen Malbun»?

Die Realisierung des Bergbahnenprojekts läuft auf Hochtouren. Das ist auch notwendig, denn die neuen Sesselbahnen auf das Hohegg und ins Täli müssen im Dezember den Betrieb aufnehmen können. Es darf zu keinen Verzögerungen kommen. Bis jetzt liegen wir im Terminplan und auch finanziell im vorgegebenen Kostenrahmen.

Das Projekt befindet sich im Moment in der Realisierungsphase, und alle Wintersportler freuen sich schon auf die neuen Anlagen. Wie viele schlaflose Nächte gab es bis zu diesem Zeitpunkt?

Keine. Ich habe glücklicherweise einen guten Schlaf. Das heisst nicht, dass bisher immer alles wie am Schnürchen gelaufen ist. Dies ist ja auch verständlich bei einem so grossen, anspruchsvollen Vorhaben wie dem «Malbun-Projekt». Jetzt, wo in Malbun die Bagger am

Werk sind und in gut vier Monaten die neuen Sesselbahnen in Betrieb genommen werden, ist das Bahnenprojekt für die meisten eine ganz selbstverständliche Sache. Wenn man aber zurückschaut, so wird einem bewusst, dass das Projekt eine lange und intensive Entwicklungsgeschichte hinter sich hat.

Richtig eingeläutet wurde der Entwicklungsprozess im Jahre 1999. Malbun war in einer kritischen Lage. Die Skilift AG stand vor dem Konkurs, und für die Erneuerung der Lifтанlagen fehlte das Geld. Die wirtschaftlichen Perspektiven der Malbuner Betriebe waren nicht besonders rosig. Es fehlte ein Konzept, welches aufzeigt, wohin die Entwicklung gehen soll. Der damals neu gewählte Gemeinderat beschloss dann, ein Grobkonzept für die weitere Entwicklung von Malbun zu erstellen. Auf breiter Basis wurde zuerst ein Leitbild erarbeitet. Damit war die Grundlage für künftige Entscheidungen und Planungen geschaffen. In der Folge entstanden ein Ortsplanungskonzept, ein Marketingkonzept und schliesslich das Bahnenprojekt. Die beiden Liftgesellschaften fusionierten, die Bauordnung wurde überarbeitet, die Ortsplanung vorgebracht und vieles, vieles mehr.

Gab es Momente in denen Sie ans Aufgeben dachten?

Nein, aber es gab dennoch schwierige Situationen, die einem für den Moment die Motivation etwas raubten. Bis das Bahnenprojekt soweit entwickelt war, dass es die Zustimmung des Landtages und der elf Gemeinden fand und die Finanzierung von öffentlicher wie privater Seite gewähr-

leistet war, gab es schon einige Verzögerungen und Rückschläge. In solchen Momenten muss man nicht ans Aufgeben, sondern ans gesteckte Ziel denken. Das bringt dann wieder den notwendigen Ansporn.

Die Gemeinde Triesenberg hat sehr viel Geld aber auch Arbeit in dieses Bergbahnenprojekt investiert. Bringt dieses Projekt aber auch Einnahmen?

Ich bin überzeugt, dass sich die Investitionen lohnen werden. Die Gemeinde Triesenberg ist aufgrund ihrer Lage und Topografie nicht besonders prädestiniert für einen Finanzplatz oder Industriestandort. Mit einem vernünftigen Tourismus bietet sich der Gemeinde aber eine nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Chance. Wenn ich von Tourismus rede, meine ich nicht nur den Ferienaufenthalt von ausländischen Gästen, sondern vor allem auch den Inlandtourismus. Schätzungen zufolge werden heute schon durch den Tourismus im Berggebiet direkt und indirekt Umsätze von über 30 Millionen im Jahr erzielt. Abgesehen von dieser grundsätzlichen Betrachtung hat die Gemeinde aber auch direkte Einnahmen durch die Bergbahnen, wie etwa die Überfahrtszinsen und Baurechte von jährlich rund 60'000 Franken. Weitere Einnahmen werden sich auch durch die Zurverfügungstellung der Parkflächen und der Fläche für den Caravaningplatz ergeben.

Die Gemeinde will neben dem Bergbahnenprojekt aber auch eine Parkhalle mit Eisplatz und Mehrzweckgebäude schaffen. Wie sieht der Zeitplan diesbezüglich aus?

Der Bau einer Parkhalle mit Eisplatz, Mehrzweckgebäude und anderen Infrastruktureinrichtungen im Bereich des grossen Parkplatzes zwischen Schlucher und Alpenhotel ist neben dem Bahnenprojekt ein weiterer wichtiger Bestandteil des Ortsplanungskonzeptes. Die Tiefgarage ist notwendig, wenn das Zentrum von Malbun möglichst verkehrsfrei und attraktiv gestaltet werden soll. Vor kurzem wurde der Bedarf an Tiefgaragenplätzen abgeklärt. Aufgrund der grossen Nachfrage werden etwa 350 bis 400 Tiefgaragenplätze zu bauen sein. Derzeit läuft die Vorbereitung eines Projektwettbewerbes. Daneben ist die Frage bezüglich Trägerschaft zu klären. Ich gehe davon aus, dass mit dem Bau der Tiefgarage, dem Eisplatz und anderen Einrichtungen in etwa zwei Jahren begonnen werden kann. Ob der Mehrzweckraum gleichzeitig oder in einer zweiten Phase realisiert wird, hängt von der Frage der Trägerschaft und der Finanzierung ab.

Sind all die Investitionen in das Naherholungsgebiet sinnvoll oder ist Malbun für die Gemeinde einfach ein «schönes» Fass ohne Boden?

Die Investitionen in das Naherholungsgebiet sind durchdacht und auf die im Ortsplanungskonzept gesteckten Ziele ausgerichtet. Letztlich werden sich die



Malbun gleicht einer Grossbaustelle. Im oberen Bereich der Schneeflucht entstehen die neuen Talstationen für die Sessellifte ins Vaduzer Täli und aufs Hohegg.

der Tiefgarage wird zu einem grossen Teil durch private Interessenten, welche Plätze erwerben werden, erfolgen und für den Eisplatz und andere Objekte rechnet die Gemeinde aufgrund des Subventionsgesetzes mit einem Landesbeitrag von 50 Prozent, da es sich um ein Projekt handelt, das von landesweiter Bedeutung ist. Über den Finanzausgleich erhält die Gemeinde für ihre Investitionen im Ferien- und Naherholungsgebiet einen Sonderzuschuss. Wenn man die Einnahmen der letzten 15 Jahre

aus diesem Sonderzuschuss hernimmt und die getätigten Investitionen der Gemeinde im Naherholungsgebiet abzieht, so stehen aus diesem Topf per Ende 2005 immerhin noch rund 2.7 Millionen Franken für künftige Investitionen im Naherholungsgebiet zur Verfügung.

Man spürt, dass Sie sehr viel Zeit und Energie in dieses Projekt investiert haben. Was

bedeutet Ihnen das Grossprojekt Malbun persönlich?

Es sind wahrscheinlich zwei Dinge. Zum einen zählt das Grossprojekt Malbun wie etwa auch die Erweiterung des Dorfzentrums zu jenen Projekten, die eine besondere Herausforderung sind, und solche Herausforderungen sind gerade das spannende im Amt eines Vorstehers, auch wenn sie viel Zeit und Energie kosten. Zum anderen ist mir in bester Erinnerung, wie wir als Buben in Malbun das Skifahren gelernt und im Skiclub trainiert haben. Diese Möglichkeit – sozusagen «vor der Haustür» – soll die Jugend in unserem Land auch in Zukunft haben.

Zum Schluss noch die Frage: Wann ist Malbun «fertig»?

Nie. Ein einzelnes Projekt kann zwar abgeschlossen werden, nicht aber die Entwicklung von Malbun. Es gibt immer wieder neue Herausforderungen, welche es zu bewältigen gilt. Daneben muss man sich im Freizeit- und Tourismusbereich auch den sich ständig ändernden Rahmenbedingungen immer wieder anpassen. ■

«ICH BIN ÜBERZEUGT, DASS SICH DIE INVESTITIONEN LOHNEN.»

Investitionen in den Tourismus und das Naherholungsgebiet, wie bereits erwähnt, lohnen. Das Fass hat also nicht nur einen Boden, sondern auch einen Zapfhahn – «an Spiina». Man muss sich im Klaren sein, dass die Investitionen nicht alleine von der Gemeinde Triesenberg getätigt werden, was ja auch unmöglich wäre. So werden die Bahnen vom Land, allen Gemeinden und Privaten finanziert. Die Finanzierung

Gemeinderechnung 2005: Überschuss von 2.3 Millionen Franken

Die Ausgabendisziplin hat sich ausgezahlt: Die Gemeinderechnung 2005 schliesst bei Ausgaben von 18.5 Millionen und Einnahmen von 20.7 Millionen mit einem Überschuss von 2.3 Millionen Franken.

Die Verwaltungsrechnung der Gemeinde Triesenberg weist in der Zusammenfassung der Laufenden Rechnung und Investitionsrechnung bei Gesamtausgaben von 18.5 Millionen und einem Einnahmenergebnis von 20.7 Millionen einen Überschuss von 2.3 Millionen Franken aus. Dieses Ergebnis ist umso erfreulicher, da der Voranschlag noch einen Fehlbetrag von 413'900 Franken vorsah.

ERFREULICHE SITUATION AUF DER AUSGABENSEITE Besonders positiv ist der Abschluss des gesamten Aufwandes in der Laufenden Rechnung. Dieser ist bei einer Summe von rund 11.6 Millionen nur um etwa 60'000 Franken höher ausgefallen als im Budget vorgesehen. Der minimale Mehraufwand von

0.5 Prozent weist auf eine sehr konsequente Ausgabendisziplin hin. Damit konnte die eingeleitete Entwicklung, den Aufwand bei der Laufenden Rechnung etwa auf einem gleichbleibenden Niveau beizubehalten, fortgeführt werden.

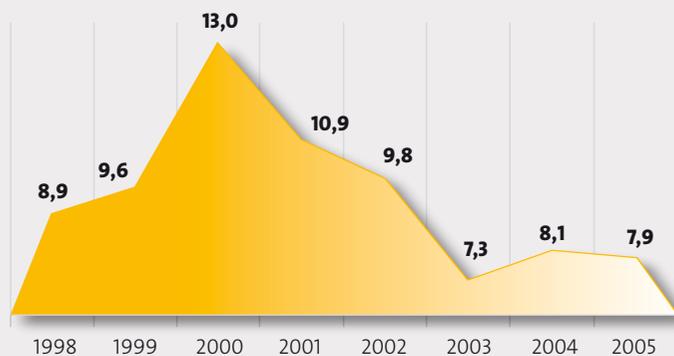
MEHR STEUEREINNAHMEN Der Ertrag der Laufenden Rechnung ist um rund 1.1 Millionen Franken (5.9 Prozent) höher ausgefallen als budgetiert. Dieser Mehrertrag ist hauptsächlich bei den Vermögens- und Erwerbsteuern mit 841'137.80 Franken, Grundstückgewinnsteuer-Anteil mit 334'382.20, Kapital- und Ertragssteueranteil 334'382.20 und Mehreinnahmen bei Gebühren, Ersatzabgaben, Rückerstattungen und Leistungen

für Dritte erfolgt. Auf der anderen Seite ist der Finanzausgleich erneut um 571'092.05 Franken zurückgegangen.

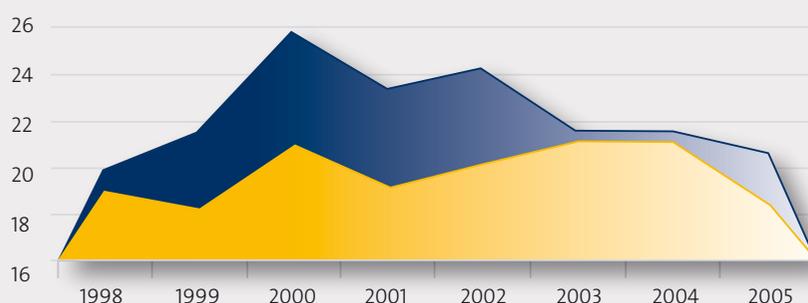
INVESTITIONSBUDGET ZU 77 PROZENT ERFÜLLT Das Investitionsbudget wurde nicht ganz ausgeschöpft. Dies hängt vor allem mit dem Projektwettbewerb für die Erweiterung des Dorfzentrums zusammen. Durch die länger dauernde Wettbewerbsphase konnte die Gemeindeabstimmung erst in diesem Jahr abgehalten werden. Die Folge war, dass im Jahr 2005 noch nicht wie geplant mit dem Bau des Kindergartens Täscherloch gestartet und die Projektierung der Dorfzentrumserweiterung im budgetierten Rahmen vorgenommen werden konnte. Auch fiel der Investitionskostenanteil der Gemeinde an die LAK-Betagtenwohnhäuser wesentlich tiefer aus als im Voranschlag vorgesehen. Unter Berücksichtigung dieser Umstände kann man bei der Erfüllung des Investitionsbudgets zu 77 Prozent von einem zufriedenstellenden Abschluss sprechen.

CASH-FLOW VON 7.9 MILLIONEN Die Laufende Rechnung ist mit einer privatwirtschaftlichen Erfolgsrechnung vergleichbar. Diese weist bei Einnahmen von 19.5 Millionen und Ausgaben von 11.7 Millionen ein Bruttoergebnis von 7.9 Millionen Franken (Cash-Flow) auf. Der Cash-Flow (Überschuss der Laufenden Rechnung ohne Abschreibungen) ist gegenüber dem Vorjahr um 0.2 Millionen tiefer. Die Entwicklung des Cash-Flow hängt grösstenteils mit dem Finanzausgleich zusammen, welcher im Jahre 2000 den höchsten Stand mit 14.6 Millionen erreichte und im Jahr 2005 mit 11.6 Millionen ausgewiesen ist. Der Cash-Flow steht für Investitionen zur Verfügung. Würden mehr Investitionen getätigt als der Überschuss ergibt, so müssten Reserven abgebaut und schlussendlich Kredite aufgenommen werden. Um auch in Zukunft eine ausgeglichene Rechnung zu erhalten, dürfen die Investitionen nur in der Höhe ausgeführt werden, als eben der Überschuss ausfällt bzw. prognostiziert wird. ■

Cash-flow (in Millionen Franken)



Entwicklung Gesamtaufwand / Gesamtertrag (in Millionen Franken)



Wohnüberbauung «Samina» wird 2007 realisiert

Die geplante Wohnüberbauung «Samina» soll im kommenden Jahr durch die Gemeinde realisiert werden. Den genauen Baubeginn und die allenfalls erforderliche Anzahl der im voraus bekannten Kaufinteressenten wird der Gemeinderat im Herbst festlegen.

In der Gemeindeabstimmung vom 11. Februar 2001 haben sich die Stimmberechtigten für den Kauf der Liegenschaft «Samina» entschieden. Sie folgten damit der einstimmigen Empfehlung des Gemeinderates, welcher mit diesem Liegenschaftserwerb eine weitere Chance für eine aktive Bodenpolitik der Gemeinde sieht. In der damaligen Abstimmungsbroschüre gab der Gemeinderat bekannt, dass die Gemeinde die Liegenschaft nicht etwa erwerben solle, um längerfristig ein gemeindeeigenes Restaurant zu führen, sondern darauf eine Wohnüberbauung, nach Möglichkeit mit einem Restaurant, zu realisieren. Die Liegenschaft solle in den nächsten Jahren wieder in private Hände übergehen, mit Ausnahme des Postautowendeplatzes, der auch als attraktiver «Weilerplatz» gestaltet werden kann.

ZIELSETZUNG UNVERÄNDERT Beim Erwerb der Wohnungen sollen dabei in Triesenberg beheimatete Interessenten den Vorzug haben, die ein Bedürfnis nachweisen können und über kein geeignetes Bauland verfügen. Genau dieses von den Stimmberechtigten befürwortete Vorhaben ist nach wie vor das erklärte Ziel des Gemeinderates. Am 1. Februar 2005 genehmigte der Gemeinderat das aus einem Studienwettbewerb hervorgegangene Überbauungsprojekt für zwei Gebäude mit sieben Wohnungen und ein Restaurant mit einem öffentlichen Kinderspielplatz, das losgelöst von den Wohnungen gebaut werden kann, sobald ein Interessent vorhanden ist. So kann die Gemeinde nun an gut erschlossener, sonniger und attraktiver Lage fünf 4 1/2-Zimmerwohnungen sowie eine 3 1/2- und eine 5 1/2-Zimmerwohnung anbieten. Der Preis der Wohnungen mit je zwei Tiefgaragenplätzen liegt im Rahmen von vergleichbaren privaten Wohnbauten,

die denselben qualitativen Standard aufweisen. Bei der Projektierung der Bauten und der Materialwahl wurde bewusst auf eine sehr solide Bauweise Wert gelegt. Alle sieben Wohnungen entsprechen den Vorgaben des Wohnbauförderungsgesetzes, womit die Erwerber der Wohnungen also vom Land ein zinsloses Darlehen und Subvention für verdichtetes Bauen erlangen können. Ein Interessent hat die Möglichkeit, zwischen dem Kauf des Bodenanteils oder der Übernahme im Baurecht zu wählen. Auf einer abgetrennten, separaten Parzelle bietet sich einem privaten Interessenten die Möglichkeit, als eigenständiges Gebäude ein Restaurant mit 30 bis 40 Sitzplätzen zu bauen.

WIE VIELE INTERESSENTEN MÜSSEN ES SEIN?

Der Gemeinderat beschloss bei der Projektgenehmigung im März 2005, mit der Errichtung der Wohnüberbauung zu beginnen, sobald fünf Interessenten beisammen sind. Inzwischen haben sich vereinzelt Interessenten für die Wohnungen gemeldet, nicht jedoch für den Bau eines Restaurants. Es hat

sich aber gezeigt, dass es recht schwierig ist, gleichzeitig fünf Interessenten zu erhalten, die sich zu einer Stockwerkeigentümergeinschaft zusammenschliessen und zusammen mit der Gemeinde die Wohnüberbauung realisieren, denn jeder Interessent muss sich gedulden, bis vier weitere Bewerber sich für den Kauf einer Wohnung entscheiden.

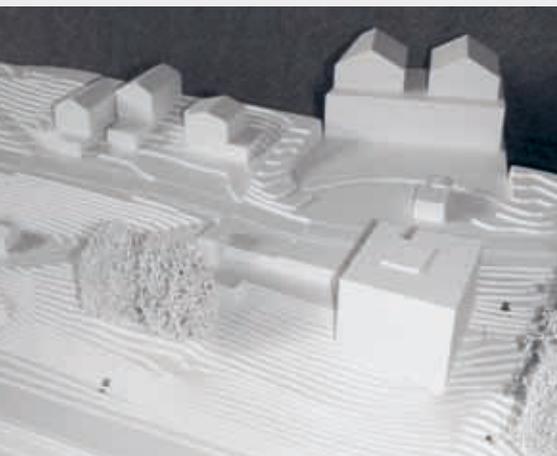
Anlässlich der Gemeinderatstagung vom 6. Mai 2006 hat sich nun der Gemeinderat mit dem weiteren Vorgehen befasst. Er war überwiegend der Meinung, dass die Wohnungen im nächsten Jahr durch die Gemeinde gebaut und verkauft werden sollen anstatt den Bau durch eine Gemeinschaft von fünf Interessenten zu realisieren. Im Herbst wird der Gemeinderat definitiv über den Baubeginn entscheiden und dabei festlegen, ob mindestens drei Kaufinteressenten (bisher fünf) feststehen müssen oder nicht.

INTERESSIERT? Wer Interesse am Erwerb einer künftigen Wohnung in der Überbauung «Samina» hat, kann bei der Gemeindevorstellung oder beim Gemeindebaubüro eine Broschüre anfordern und sich näher erkundigen. Auch sind unter www.triesenberg.li detaillierte Informationen zu diesem Projekt zu finden. ■



Kindergarten Täscherloch: Baubeginn nach den Sommerferien

Nach der Sommerpause beginnen im Täscherloch die Bauarbeiten für den neuen Doppelkindergarten. Dieser ersetzt den Kindergarten im Dorfzentrum, wo im nächsten Jahr die Realisierung des Projektes «Erweiterung Dorfzentrum» gestartet wird.



Für die Realisierung des Projektes «Erweiterung Dorfzentrum» ist es notwendig, dass der heute im alten Schulhaus bestehende Kindergarten im Zentrum ausgelagert wird. Aus diesem Grund wurde dieses Projekt schon im Vorfeld der Gemeindeabstimmung über die Erweiterung des Dorfzentrums vorbereitet. Am 16.11.2004 beschloss der Gemeinderat bereits den Bau eines Doppelkindergartens im Täscherloch und legte fest, dass bis auf weiteres einer der Kindergärten als Kindertagesstätte zur Verfügung stehen soll. Zur Erlangung von Projektentwürfen wurde unter den Triesenberger Architekten ein Studienwettbewerb durchgeführt. Als Sieger ging das Projekt «Wald» der ARGE Pit Bau 551 / Lampert Architektur AG hervor.

WARUM IM TÄSCHERLOCH? Wegen des Standortes für einen neuen Kindergarten wurde im Vorfeld der Entscheidungsfindung eine Analyse der heutigen Kindergartenstandorte vorgenommen. Daraus ergab sich, dass der baulich gute Kindergarten im Obergufer langfristig den oberen Teil des Siedlungsgebietes abdecken wird. Durch die Nähe der Kindergärten auf dem Rietli und im Zentrum ergibt sich eine «Übersors-

gung» im Zentrumsgebiet. Es wäre im Sinne der Schulwegdistanzen wie auch -sicherheit zielführend, einen Kindergarten ungefähr im Gebiet Täscherloch und später einen Kindergarten im Bereich Rietli/Gschind/Egga vorzusehen. Die Gemeinde verfügt oberhalb der Sportanlagen Leitawis, talseits der Strasse Täscherloch-Hega-Litzi über Baulandreserven. Bereits beim Bau der Sportanlagen vor gut 30 Jahren sah das damalige Gesamtkonzept den späteren Bau eines Kindergartens an diesem Platz vor.

KOSTEN VON 2.8 MILLIONEN Um den Bau fachkundig begleiten zu können, hat der Gemeinderat am 26.4.2005 eine Baukommission bestellt. Geleitet wird diese Kommission von Gemeinderat Walter Beck. Ebenfalls in

Das Projekt «Wald»

Die ARGE Pit Bau 551 / Lampert Architektur AG beschreiben ihr Projekt wie folgt:

Architektur-Idee

Der kompakte Gebäudekörper soll wie ein Baum aufgebaut sein. Die Räume sollen sich nicht nur ins Tal sondern rundum, also auch zum Dorf sowie in alle Himmelsrichtungen, orientieren. Die Erschliessung befindet sich im Kern des Gebäudes, wie ein Baumstamm. Rund um den Kern sind die Haupträume angeordnet.

Raumkonzept

Der Bewegungsraum im unteren Geschoss orientiert sich zum Sportbereich, der Kindergarten und die Kindertagesstätte auf alle Seiten. Das Treppenhaus wird durch ein Oblicht mit natürlichem Licht durchflutet.

der Kommission vertreten sind Hanspeter Gassner (Gemeinderat), Norbert Gassner (Hauswart), Sandra Schädler (Kindergärtnerin) und Roberto Trombini (Leiter Hochbau). In den Sitzungen vom 30. August 2005 und 19. September 2005 genehmigte der Gemeinderat das Vorprojekt für den Neubau des Doppelkindergartens im Täscherloch und bewilligte einen Verpflichtungskredit von 2'840'000 Franken. Mittlerweile ist die Projektierung abgeschlossen und der Gemeinderat konnte am 13. Juni 2006 die ersten Bauarbeiten in der Höhe von rund 1.5 Millionen Franken vergeben. Über die Hälfte dieser Summe konnte an Triesenberger Unternehmen vergeben werden.

NUR LIECHTENSTEINISCHES HOLZ Ein bemerkenswerter Umstand ist die Tatsache, dass sämtliches für den Bau verwendetes Fichten- und Lärchenholz (Holzelemente für Wände, Decken und Dach, Fassade sowie Innenwände und Deckenverkleidungen) aus liechtensteinischen Wäldern stammt. ■

Materialisierung

Der Kern und der Sockel sind aus Beton, die Haupträume, welche sich wie Äste und Blätter um den Kern bilden, aus Holz gefertigt. Die künstliche Belichtung wird mit langen eher schmalen Lampen bewerkstelligt. In den Haupträumen um den Kern herum sind diese Lampen in die Decke eingebaut, im Treppenhaus hingegen in der Wand, damit die Vertikale des Stammes betont wird.

Flexibilität

Statische Elemente sind die Aussenwand und der Kern. Somit ist der ganze Hauptraum jederzeit flexibel einteilbar, ohne dass statische Veränderungen notwendig werden.

Haustechnik

Es wird eine Pelletsheizung eingebaut. Zusätzlich werden Sonnenkollektoren für die Aufbereitung des Warmwassers verwendet.

Deutliches JA zur Erweiterung des Dorfzentrums

In der Gemeindeabstimmung vom 7./9. April 2006 haben sich die Stimmberechtigten mit 70 Prozent Ja-Stimmen deutlich für die Erweiterung des Dorfzentrums und den Kredit von 23 Millionen Franken ausgesprochen.

Dank dieser Zustimmung kann das Triesenberg Dorfzentrum mit einem Pflegewohnheim samt Räumlichkeiten für die Familienhilfe und die Gemeindekrankenpflege, mit Räumen für die Gemeindeverwaltung, mit Vereinslokalitäten, einem Mehrzweckraum, einem Archiv, mit Tiefgaragenplätzen und einer Hackschnitzelheizung für das ganze Dorfzentrum erweitert werden. Damit kommt ein für Triesenberg sehr bedeutsames Bauvorhaben in die Realisierungsphase.

WIE GEHT ES WEITER? Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung des Bauvorhabens ist eine sorgfältige, detaillierte Planung. Mit dieser intensiven und zeitaufwändigen Aufgabe werden sich die Architekten und

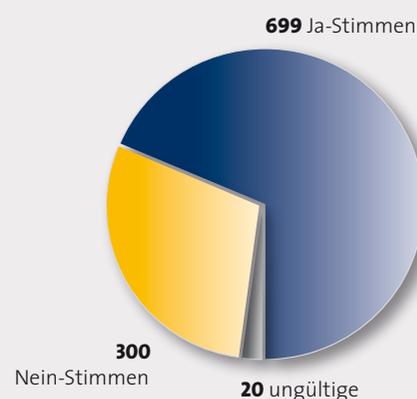
verschiedenen Fachplaner, wie Tiefbauingenieure, Statiker, Haustechnikplaner, Geologe, Bauphysiker usw. in den nächsten Monaten befassen.

Vor kurzem wurde das Vorprojekt mit einem Subventionsgesuch bei der Regierung eingereicht, um die gemäss Gesetz zu erwartenden Staatsbeiträge zu erlangen. Über die Ausrichtung einer Subvention von 50 Prozent für das Pflegewohnheim wird der Landtag und über die Subventionierung der übrigen Bauten und Anlagen zu 30 Prozent wird die Regierung entscheiden.

Wenn alles planmässig läuft, wird im nächsten Jahr das Haus Nr. 316 abgebrochen und

dort mit dem Vereinshaus, der Hackschnitzelheizung und der neuen Parkhallenzufahrt die erste Etappe der Dorfzentrums-erweiterung realisiert werden. Gleich anschliessend wird auf der Südseite mit dem Bau des Pflegewohnheimes und der Gemeindeverwaltung begonnen werden. Im Jahre 2010 soll die gesamte Erweiterung des Dorfzentrums beendet sein. ■

Gemeindeabstimmung Erweiterung Dorfzentrum



Sicherheit für Schulkinder wird verbessert

Zur Verbesserung der Sicherheit für die Fussgänger, insbesondere der Schulkinder, bei der Bushaltestelle und dem Fussgängerstreifen unterhalb der Schule Obergufer wurden vom Tiefbauamt in Zusammenarbeit mit der Gemeinde und der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) verschiedene Möglichkeiten geprüft (Verkehrinsel, Überführung, Ampel usw.). Als zweckmässigste und von der BfU empfohlene Lösung wird nun beim Fussgängerstreifen eine Verkehrinsel angelegt. Um die Kinder und andere Fahrgäste aussteigen zu lassen, wird der Bus dann nicht mehr in die Busbucht fahren, sondern auf der Fahrbahn anhalten. Dadurch wird ein Überholen des Busses – was zu gefährlichen Situationen führen kann – während der Haltezeit verhindert. Damit die Verkehrinsel realisiert

werden kann, muss die Strasse unterhalb des Feuerwehr- und Samariterstützpunktes etwas verbreitert werden. Eine talseitige Verbreiterung ist aufgrund der dortigen Vorplätze und Zufahrten schwierig, weshalb die Strasse gegen oben verbreitert wird. Dazu wird die Gemeinde dem Land rund 54 m² Boden abtreten. Gleichzeitig mit dem Bau der Verkehrsinsel wird das Land den Landstrassenabschnitt von der Abzweigung Boda-

Strasse bis zur Abzweigung Schulhaus ausbauen und sanieren. Die Gemeinde wird im gleichen Zug eine neue Wasserleitung in die Strasse einbauen, die Strassenbeleuchtung erweitern und im untersten Abschnitt die Kanalisationsleitung erneuern. Für diesen Werkleitungsbau hat der Gemeinderat am 27. Juni 2006 einen Kredit von 120'000 Franken bewilligt. ■



Neue Ortseingangstafeln

Aufgrund des Baus der neuen Bushaltestelle im Täscherloch wurde die alte Ortseingangstafel entfernt. Im Herbst werden nun zwei neue Tafeln montiert, welche die Besucher willkommen heissen werden.

Der Gemeinderat und die Kommission «Bärg on Tour» haben sich seit längerer Zeit mit der Anbringung von neuen Ortseingangstafeln befasst. So gab es verschiedene Fragen zu klären: Wo sollen die Ortseingangstafeln stehen? Wie sollen sie aussehen? Was soll darauf stehen? usw. Die Kommission «Bärg on Tour» hat verschiedene Varianten abgeklärt und dem Gemeinderat einen Vorschlag unterbreitet, welcher der Gemeinderat im April genehmigt hat.

ZWEI STANDORTE Die neuen Ortseingangstafeln werden an den Standorten Täscherloch (gegenüber Rest. Heusträffl) und Schibabühel (südlich des Anwesens Roland Schädler) platziert. Bei den Tafeln handelt es sich um einfache, moderne und

aufrechtstehende 3 Meter hohe und 1.20 Meter breite dunkelgraue Eternitplatten, welche auf ein Metallgestell montiert



werden. Auf der Tafel ist wie beim «Dorfspiegel» in gelber Farbe die Silhouette des Kirchturms und die Bergkette im Süden zu sehen. Als Aufschrift ist der Text «Triesenberg – Willkommen in der Walsergemeinde» vorgesehen. Strassenseitig ist jeweils ein gelb leuchtendes Neonsystem als Blickfang angebracht. Zudem werden die Tafeln nachts von unten angestrahlt. ■

Gemeindewahlen am 26./28. Januar 2007

Die Regierung hat nach Anhörung der Gemeinden den Termin der Gemeindewahlen 2007 auf Freitag, 26. Januar 2007, und Sonntag, 28. Januar 2007, festgelegt. Die Wahllokale sind auf Wunsch der Gemeinden wie folgt geöffnet:

- Freitag, 17.30 Uhr bis 19.00 Uhr
- Sonntag, 10.30 Uhr bis 12.00 Uhr.

Die Reduktion der Öffnungszeiten der Wahllokale drängt sich auf, da ein überwiegender Teil der Stimmberechtigten gemäss der Erfahrung der letzten Wahlen und Abstimmungen die Briefwahl bevorzugt. Nun haben alle Gemeinden dieselben Öffnungszeiten der Wahllokale. ■

Personalwesen der Gemeinde

Dienstjubiläum

35 JAHRE: Hubert Sele, Vorsteher (19. April)

25 JAHRE: Alice Beck, Verwaltungsangestellte (1. Mai)

20 JAHRE: Roland Schädler, Kassier-Stellvertreter (20. Mai)

5 JAHRE: Hans Burkhard, Leiter Tiefbau (1. Februar)

Austritt

Jugendtreffleiter Peter Frick hat die Gemeinde Ende April nach siebenjähriger Tätigkeit verlassen, um sich einer neuen Aufgabe zu widmen. Wir danken ihm für seine wertvolle Mitarbeit und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Eintritt

Im Herbst wird Viktor Sele aus Schaan (ehemals Winkel 92) seine Arbeit im Jugendtreff Pipoltr aufnehmen. Wir wünschen Viktor viel Erfolg bei dieser neuen Herausforderung.

Sonstiges

Kaplan Johannes Schwarz wurde per September 2004 mit einem Arbeitspensum von ca. 60 Prozent als Kaplan angestellt. Grund für die Anstellung in Teilzeit war der Wunsch von Kaplan Schwarz, das Studium mit Dissertation abzuschliessen. Am 16.5.2006 beschloss der Gemeinderat, Kaplan Johannes Schwarz mit einem Pensum von 100 Prozent zu beschäftigen. ■

Rietli: Bleikabach wird geöffnet und Fussweg erstellt

Früher durchzogen zahlreiche kleine Bächlein und Wassergräben von Frommenhaus bis hinter den Wangerberg das Dorfgebiet. Viele dieser Gewässer sind im Zuge der Bodenmelioration verrohrt worden. Nun soll nach und nach mit der Öffnung von einzelnen verrohrten Bachabschnitten das lebenswichtige Element Wasser wieder wahrnehmbarer werden und wieder mehr ins Bewusstsein der Menschen gelangen. Offene Bäche sind nicht nur eine Bereicherung für die Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch für das Orts- und Landschaftsbild eine Aufwertung.

Nachdem vor ein paar Jahren im Sütigerwis im Zuge des Strassenausbaues der Bach offen gelegt werden konnte, wird nun auch der verrohrte Bleikabach auf dem Rietli wieder ans Tageslicht geholt werden. Diese Bachöffnung bietet sich an, weil von der Bodastrasse bis zur Rotenbodenstrasse ohnehin eine Wasserleitungsverbindung gebaut werden muss. Im unteren Abschnitt, wo das Gelände weniger steil ist, lässt sich über eine Länge von 85 m gut ein offener Bach anlegen. Wie im Sütigerwis wird der offene Bach aus Gründen des Hochwasserschutzes jedoch nur eine dosierte Wassermenge führen. Für die Ab-

leitung von grossen Wassermengen bei starken Regenfällen wird auch weiterhin ein unterirdisches Rohr dienen.

Gleichzeitig mit der Öffnung des Baches und dem Wasserleitungsbau wird ein Fussweg als Verbindung von der Landstrasse auf dem Rietli hinauf zur Bodastrasse angelegt werden. Dieser soll Spaziergängern und vor allem den Schulkindern als Schulweg dienen. Das vom Gemeinderat am 30. Mai mit einem Kostenvoranschlag von 313'700 Franken genehmigte Bauprojekt beinhaltet:

- Wasserleitungsverbindung vom Boda zur Druckzone «Zentrum»
- Bachöffnung und Gestaltungsmaßnahmen auf dem Areal «alte Sennerei»
- Erschliessungsstrasse im unteren Teil und Fusswegverbindung inklusive Beleuchtung
- Kanalisation und Wasserleitung im Bereich der geplanten Erschliessungsstrasse
- Abbruch des Garagen- und Magazingebäudes (alte Sennerei)

Mit den Bauarbeiten wird im September begonnen werden. ■



Das einst als Sennerei gebaute und später in eine Garage und ein Magazin umfunktionierte Gebäude befand sich baulich in einem sehr schlechten Zustand und wurde vor kurzem abgebrochen.



Wo einst die «alte Sennerei» gestanden ist, wird der Platz mit einem Baum, einem Trinkwasserbrunnen und einer Sitzbank ansprechend gestaltet werden.

Gefahr für Lavadina gebannt

Die Gemeinde Triesenberg bezieht einen grossen Teil des Trink- und Löschwassers von den Rieterquellen im Saminatal. Das Wasser wird über eine Transportleitung mit einem Durchmesser von 20 cm von den Rieter, zum Reservoir Böda gepumpt und dann durch den parallel zum Tunnel verlaufenden Werkleitungstollen und dem Reservoir Lavadina zugeleitet. Durch den Stollen führen noch andere Leitungen, wie die Abwasserleitung von Steg und Malbun,

sowie die Wasserleitung der Gemeinde Vaduz. Wegen Geländebewegungen beim Stollenportal auf der Rheintalseite besteht eine gewisse Gefahr, dass es zu Rohrbrüchen kommen kann. Um dadurch mögliche Überflutungen und Rutschungen im Gebiet oberhalb von Lavadina zu vermeiden, sind neben der regelmässigen Überwachung der Geländebewegungen auch verschiedene Massnahmen getroffen worden. So hat der Gemeinderat am 7.2.2006 beschlossen, bei der Wasserleitung der Gemeinde eine Rohrbruchklappe einbauen zu lassen (Kosten ca. 25'000

Franken). Sollte es beim Stollenportal oder im Gebiet Stärnabärg zu einem Bruch der Leitung kommen, so wird nun eine ferngesteuerte Klappe beim Portal im Steg die Wasserleitung schliessen und die weitere Nachlieferung von Wasser verhindern. Bei der Vaduzer Wasserleitung, welche einen grösseren Durchmesser hat und Wasser unter hohem Druck führt, waren schon vorher Rohrbruchklappen eingebaut worden. Bei der Abwasserleitung verhindert ein eingebautes biegsames Kompensationsstück einen Rohrbruch beim Stollenportal. ■

«Sonderzone Gaflei» geschaffen

Im Oktober 2004 hat der Gemeinderat Vaduz beschlossen, das Alphotel Gaflei abzubauen. Der Baugrund, auf welchem das Hotel stand, befindet sich auf Triesenberger Hoheitsgebiet. Damit eine spätere Wiederbebauung des Areals möglich bleibt, hat der Gemeinderat Triesenberg eine «Sonderzone Gaflei» geschaffen.

Im Zusammenhang mit dem Abbruch des Alphotels Gaflei ersuchte die Gemeinde Vaduz die Gemeinde Triesenberg um die Zusicherung eines langfristigen Wiederaufbaurechtes, denn das Alpggebiet Gaflei ist zwar im Eigentum der Gemeinde Vaduz, befindet sich aber auf Triesenberger Hoheitsgebiet. Dem Triesenberger Gemeinderat und der Ortsplanungskommission schien es zweckmässiger, mit der Schaffung einer Sonderzone Gaflei den Rahmen für eine allfällige spätere Wiederbebauung des Areals vom einstigen Alphotel Gaflei zu regeln, als ein Wiederaufbaurecht zuzusichern. Ein Wiederaufbaurecht würde nämlich innerhalb von fünf Jahren erlöschen, und zudem wäre eine Neubebauung auf den Standort und die Abmessungen des früheren Alphotels begrenzt. Unter was

für Voraussetzungen eine Bebauung der nun ausgeschiedenen Sonderzone Gaflei möglich ist, ist durch eine Ergänzung der Bauordnung geregelt worden. Dort heisst es im neuen Artikel 15:

- 1 Die Zone Gaflei umfasst das Areal des ehemaligen Hotels Gaflei. Der bebaute und baureif erschlossene Bereich innerhalb der Zone ist durch einen Perimeter gekennzeichnet und kann wieder für Hochbauten genutzt werden. Ausserhalb des Perimeters sind innerhalb der Sonderzone Aussenanlagen einschliesslich der hierfür erforderlichen Kleinbauten zulässig.
- 2 Entsprechend der langjährigen Nutzung des Areals sind Bauten und Anlagen wie Hotel, Restaurant und ähnliche für Feri-

en, Freizeit und Erholung, Heilung und Pflege sowie Bildung zulässig. Bauten zur Abdeckung privater Wohnbedürfnisse wie Eigentumswohnungen oder Ferienhäuser sind nicht gestattet. Die vorgesehenen Nutzungen müssen dem Entwicklungs- und Erholungskonzept für das Berggebiet entsprechen, insbesondere auch der Naherholung dienen und mit den ökologischen und landschaftlichen Gegebenheiten des sensiblen Alpengebiets verträglich sein.

- 3 Die Bebauung darf das oberirdische Bauvolumen der ehemaligen Hotelliegenschaft (Bestand 2004) im Ausmass nicht überschreiten und ist so zu gestalten, dass sie sich in das Landschaftsbild einfügt. Die Bau- und Gestaltungsvorschriften werden auf der Grundlage des Baugesetzes projektbezogen von den Baubehörden festgelegt. Für die Erstellung wie auch den Betrieb der Bauten und Anlagen wird ein öffentliches Bedürfnis vorausgesetzt, insbesondere sind die Interessen der Gemeinde Triesenberg zu wahren. ■

Arbeitsgruppe für «Corporate Identity»

Auch eine Gemeinde wird, wie auch ein Unternehmen, immer wieder durch ihr visuelles Erscheinungsbild wahrgenommen. Aus diesem Grund stellt sich auch für die Gemeinde Triesenberg die Frage, ob ein einheitliches Erscheinungsbild geschaffen werden soll. Der Gemeinderat hat aus diesem Grund eine Arbeitsgruppe bestellt, welche entsprechende Grundlagen erarbeitet. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus Gemeinderat Walter Schädler (Vorsitz und Internet), Cornelia Schädler, Verwaltung (Organisation und Abläufe), Tom Seger, Vaduz (Grafik und Design), Franz Gassner, Litzli 707 (Text und Gestaltung) und Patrik Schädler Triesen (Text und Gestaltung) zusammen. ■

Baurecht für Solaranlage Sareis verlängert

Im Jahre 1995 wurde zwischen der Gemeinde Triesenberg und den Liechtensteinischen Kraftwerken ein Baurechtsvertrag für die Errichtung einer Solaranlage auf der Sareiser Höhe, unterhalb des Bergrestaurants, abgeschlossen. Da die Baurechtsdauer nun abgelaufen ist, haben die LKW um Verlängerung des Baurechtes ersucht. Die LKW möchten die Solaranlage aus ökologischen Überlegungen als Vorzeigebauwerk weiter betreiben. Der Gemeinderat hat am 2.5.2006 dem Abschluss eines neuen Dienstbarkeitsvertrages mit einer Baurechtsdauer von 20 Jahren zugestimmt und sich mit einem symbolischen Baurechtszins von CHF 100 im Jahr einverstanden erklärt. ■

Dorfsaal-Technik verbessert

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 2. Mai 2006 einer Verbesserung der Technik im Dorfsaal für rund 70'000 Franken zugestimmt. Insbesondere die Ton- und Lichtenanlage war nicht mehr auf dem neuesten Stand und musste entsprechende ausgebaut werden. Zudem wurde ein LCD-Projektor und eine mobile Leinwand angeschafft, um den heutigen Anforderungen zu entsprechen. Mit der Verbesserung der Technik kann der Dorfsaal den Veranstaltungen der Vereine wieder gerecht werden. Für grössere Veranstaltungen sind temporäre Ergänzungen notwendig. Aus diesem Grund wurde bei den Anschaffungen darauf geachtet, dass diese erweiterbar und kompatibel sind. ■

Gnalp: Neuer Standort für geplanten Bauernhof

In der kontroversen Diskussion um den Bau eines Bauernhofes auf der Gnalper Ebene hat sich eine neue Lösung ergeben. Durch den Eintausch einer Parzelle im Gebiet «Studa» durch die Gemeinde, kann der Bauernhof nun in diesem Gebiet erstellt werden. Der Gemeinderat hat einer entsprechenden Zonenplanänderung zugestimmt. Die Genehmigung der Regierung steht noch aus.

Die Gemeinde Triesenberg wollte dem Landwirt Gabriel Beck die Gemeindeligenschaft am Rand der Gnalper Ebene für den Bau eines Bauernhofes im Baurecht zur Verfügung stellen. Der Gemeinderat erachtete diesen Standort aufgrund seiner Lage, der Erschliessung, des Geländes und der grossen umliegenden Landwirtschaftsfläche für den Bau eines Bauernhofes geradezu als ideal. Diese Entscheidung führte zu kontroversen Diskussionen. Die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz sah im Bau des Bauernhofes einen störenden, groben Eingriff in die Landschaft und hätte im Zuge des bereits angelaufenen Bewilligungsverfahren Beschwerde geführt. Dieser Umstand hätte, wenn der Bau des Bauernhofes letztlich auch bewilligt worden wäre, zumindest zu grossen Verzögerungen geführt.

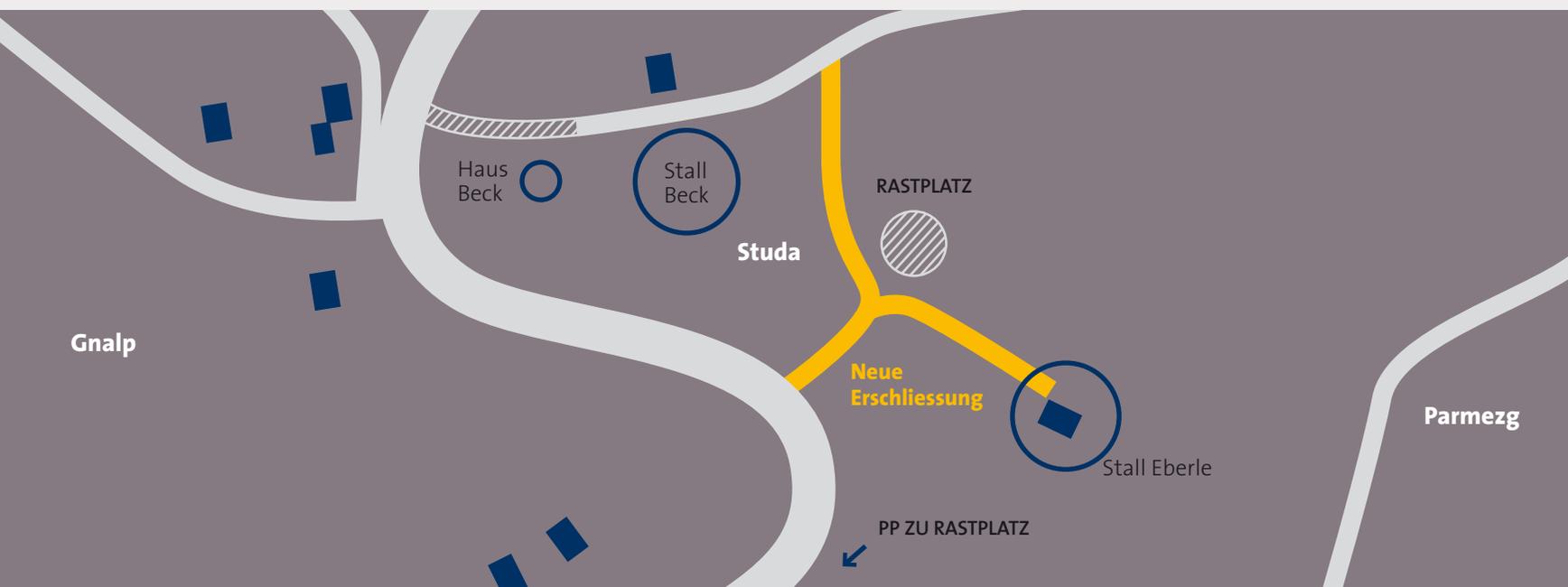
GEMEINDE SUCHTE NACH ALTERNATIVE Um dies zu vermeiden und eine zügige Realisierung des Bauernhofes zu ermöglichen, suchte die Gemeinde nach entspre-

chenden Alternativen. Diese Alternative ergab sich durch den Eintausch einer Parzelle im Gebiet «Studa». Durch den Kauf der Parzelle konnte die Gemeindeligenschaft um 1500 m² vergrössert werden. Das Gebiet «Studa» liegt auf der anderen Seite der Landstrasse nach Steg und ist daher, vom Standort her, der Gnalper Ebene ebenbürtig. Aufgrund der zu erwartenden Beschwerdeverfahren hat sich Gabriel Beck nun entschieden, den Bauernhof auf der von der Gemeinde ebenfalls im Baurecht angebotenen Parzelle in der «Studa» zu bauen.

ZWEITES BAUVORHABEN IM GLEICHEN GEBIET Im gleichen Gebiet ist zurzeit noch ein anderes Stallbauvorhaben aktuell. Die Familie Karl Eberle plant nämlich, ihren Landwirtschaftsbetrieb in nächster Zeit zu vergrössern und benötigt dazu einen zweckmässigen, den heutigen Anforderungen und den Tierschutzbestimmungen entsprechenden Stall. Karl Eberle beabsichtigt daher, seinen alten Stall oberhalb

«Parmezg» abzubrechen und durch einen neuen Stall zu ersetzen. Die beiden Vorhaben – der Bau des Bauernhofes von Gabriel Beck wie auch der Stallneubau von Karl Eberle – sind für die Gemeinde Anlass, beide Standorte und den Rastplatz «Studa», wie auf der Planskizze eingezeichnet, neu zu erschliessen. Die bisherige, unübersichtliche Erschliessungstrasse etwas weiter oben soll im gleichen Zuge aufgelöst werden.

UMZONIERUNG VOM ÜG IN LANDWIRTSCHAFTSZONE Der Gemeinderat hat in den Sitzungen vom 16.5.2006 und 27.6.2006 die Umzonierung der Gemeindeligenschaft in der Studa und der Parzelle Eberle in Parmezg vom ÜG (übriges Gemeindegebiet) in die Landwirtschaftszone beschlossen, die sich durch die Stallbauten und die neue Erschliessung gemäss Naturschutzgesetz ergebenden Eingriffe in Natur und Landschaft vorbehaltlich der Zustimmung der Regierung genehmigt und die notwendigen Rodungsbewilligungen beantragt. Die Gemeindeparzelle auf Gnalp, am Rand der Gnalper Ebene, erachtet der Gemeinderat aufgrund der durchgeführten Betriebsstandortuntersuchungen aber nach wie vor als geeigneten Standort für einen weiteren, künftigen Landwirtschaftsbetrieb in diesem Gebiet. ■



JOHANNES BIEDERMANN

«ICH FÜHLE MICH AM BÄRG PUDELWOHL»

Ein Residenzler am Bär: Johannes Biedermann (42) ist seit 2003 für die VU im Triesenberger Gemeinderat. In der Rubrik «Gemeinderat persönlich» verrät er uns, wie es ihm als Vaduzer am Triesenberg geht, warum er nicht mehr für den Gemeinderat kandidiert und mit welchem Star er einmal eine Nacht verbringen möchte.

Johannes, du bist bei den Gemeindewahlen 2003 mit der zweithöchsten Stimmenanzahl in den Triesenberger Gemeinderat gewählt worden. Dies war vor allem deshalb eine Überraschung, da du ja kein «richtiger Bärger» bist. Hand aufs Herz: Wieviel Schläge zählt dein Herz für Triesenberg und wieviel für deine ursprüngliche Heimatgemeinde Vaduz?

Als ich mich vor 16 Jahren entschlossen habe, nach Triesenberg zu ziehen, hat mir so mancher gesagt: «Was du züchschst in Berg? A ene Bärger kunnscht nia zuachi». Dem ist aber nicht so. Ich fühle mich am Bär gut aufgenommen und mit meiner Familie pudelwohl auf der Egga. Ich bin in Vaduz aufgewachsen und kenne dort jede Ecke und viele Leute. Meine Geschwister und meine Mutter wohnen dort, und ich fahre jeden Tag nach Vaduz zur Arbeit. Aber mein Herz schlägt für Triesenberg, denn dort bin ich zu Hause, und es ist meine Heimat.

In diesem Fall können wir davon ausgehen, dass du auch bei den kommenden Gemeinderatswahlen im Januar 2007 kandidieren wirst?

Ich habe mich nach langem Hin und Her entschlossen, bei den nächsten Gemeinderatswahlen nicht mehr zu kandidieren. Wir haben vier Kinder und ich möchte mehr Zeit für die Familie haben, bevor die Kinder alle ausgeflogen sind. Ich kann mir aber gut vorstellen, einige

Jahre später wieder zu kandidieren, denn die Arbeit im Gemeinderat ist vielseitig und interessant.

Du kannst nun bald auf deine erste Mandatsperiode als Gemeinderat zurückblicken. Was würdest du nach dieser Zeit als deinen grössten politischen Erfolg bezeichnen? Wo ist es überhaupt nicht so gelaufen, wie du es dir vorgestellt hast?

Einen grössten politischen Erfolg gibt es für mich keinen. Der Gemeinderat hat sich am Anfang der Periode viele Ziele gesetzt, die grösstenteils auch realisiert sind oder werden. Es gibt aber auch Sachen, bei denen es nicht so gelaufen ist, wie man es sich vorgestellt hat. Denn in der Gemeinde weht ein anderer Wind als in der Privatwirtschaft. Es braucht alles seine Zeit.

Was bereitet dir bei deiner politischen Arbeit am meisten Mühe?

Der Zeitaufwand.

Wenn du die Möglichkeit hättest, in der Gemeinde Triesenberg über Nacht etwas zu verändern, was würdest du machen?

Ich bin überzeugt, uns am Triesenberg fehlt es an gar nichts. Wir haben alles im Überfluss und müssen eigentlich zufrieden sein. Aber wenn



ich über Nacht etwas verändern könnte, dann würde ich die Böden über Nacht befestigen, damit es keine Rutschgebiete mehr gibt.

Du bist Vorsitzender der Alpkommission und der Feuerwehr- und Brandschutzkommission. Ist an dir ein Äpler und ein Feuerwehrmann verloren gegangen? Oder warum hast du dich für diese zwei eher unspektakulären Kommissionen entschieden?

Unspektakuläre Kommissionen gibt es glaube ich gar nicht, denn überall gibt es Entscheidungen zu treffen und Lösungen zu finden. Manchmal kann aus der kleinsten Maus ein Elefant gemacht werden und zuletzt als Fliege davonfliegt. Die Arbeiten von den Kommissionen hat man zuletzt auf dem Gemeinderatstisch, und dort kann man über die Arbeiten und Vorschläge aller Kommissionen entscheiden.

Diese Rubrik heisst Gemeinderat persönlich. Deshalb möchten wir jetzt auch ein wenig persönlicher werden. Welche drei Dinge würdest du auf die berühmte einsame Insel mitnehmen?

Ich gehe davon aus, die Insel hat einen Berg und frisches Wasser.

1. ein grosses Sackmesser
2. eine kurze Hose
3. ein Foto von der Familie

Was wolltest du schon immer einmal tun, hast dich aber bisher noch nicht getraut?

Manchmal träume ich davon, ein Aussteiger zu sein und irgendwo in einem abgelegenen Tal als Selbstversorger zu leben. Ich glaube aber, dass meine Familie mich nicht begleiten würde.

Was magst du an deinem Aussehen am wenigsten?

Das lasse ich andere entscheiden.

Was ist dein letzter Gedanke vor dem Einschlafen?

Schlafe gut und träume süss.

Was hält dich nachts wach?

Es gibt zwei Faktoren, die mich wach halten:

1. Meine Tochter Melanie beansprucht meine Matratze.
2. Ich studiere verschiedenen Dingen nach, die ich am nächsten Tag erledigen sollte.

Welches ist deine grösste Angst?

Dass meiner Familie, besonders meinen Kindern, etwas zustösst.

Welche Schlagzeile würdest du gerne einmal über dich lesen?

Ich habe es lieber ohne Schlagzeilen.

Mit welchem Star möchtest du gerne einmal eine Nacht verbringen und warum?

Ich bin kein Mann für eine Nacht.

Welchen Charakterzug magst du an dir überhaupt nicht?

Man muss sich selber nehmen wie man ist und das Beste daraus machen.

Welches ist die wichtigste Lektion, die dich das Leben gelehrt hat?

Alle Probleme lösen sich von selbst; man muss nur etwas Geduld haben.

Wer oder was möchtest du im nächsten Leben sein und warum?

In meinem nächsten Leben möchte ich wieder ich sein und das wissen, was ich jetzt weiss. Ich würde dann bestimmt einige Sachen anders machen.

Wenn du eine Tafelrunde mit sechs lebenden oder toten Persönlichkeiten zusammenstellen könntest – wer würde bei dir am Tisch sitzen?

Für mich ist jeder Mensch eine Persönlichkeit. Alle sollten von einem anderen Jahrhundert stammen, im Rheintal gelebt haben und über die damalige Zeit erzählen.

Die gute Fee kommt zu dir. Du hast drei Wünsche für die Gemeinde Triesenberg. Was würdest du dir wünschen?

1. dass es keine Hangrutsche mehr gibt
2. immer genug Wasser vorhanden ist
3. und wir von grossen Unwettern verschont bleiben. ■

Steckbrief Johannes Biedermann

Geburtsdatum
22.7.1964, Vaduz

Sternzeichen
Krebs

Beruf
Bauspengler

Politisches Vorbild
Keines

Lieblingsspeise
Alles ausser Gurken und Sauerkraut

Lieblingofilm
Nach Lust und Laune

Bestes Buch
Verschiedene Bergführer

Lieblingsmusik
Nach Lust und Laune, aber eher volkstümlich und Schlager

Liebste Internetseite
www.slf.ch

Was kannst du am besten kochen?
Hirschrücken, Pilzsauce oder Wurstkäsenudeln usw.

Nächste Ferienpläne
Steg Einfach

Lebensmotto
«Es goht scho», bäärgersch:
«Äns geid scho!»



Patrick Eberle Shortcarving-Landesmeister

Wegen heftiger Windböen musste der Skilift am Hohegg am Samstagabend des 4. März zwar abgestellt werden, doch die zur Landesmeisterschaft angetretenen 65 Shortcarver liessen sich vom stürmischen Wetter nicht abhalten und trugen bei «Nacht und Nebel», im Scheinwerferlicht am Hohegg in Malbun, ihre Landesmeisterschaften 2006 aus. Der 18-jährige Triesenberger Patrick Eberle eroberte dabei auf der anspruchsvollen Piste erstmals den Shortcarver-Landesmeistertitel vor Thomas Hasler (Balzers) und Amadeus Eberle (Triesenberg). ■

Gedenk-Ausstellung Paul A. Müller



Paul A. Müller, am 7. Januar 1997 in Monaco verstorben, war nicht nur ein erfolgreicher Ingenieur und Erfinder, sondern auch ein ausgesprochen begnadeter Künstler. Paul A. Müller hatte Liechtenstein und Triesen-

berg in den 1970er-Jahren schätzen und lieben gelernt. Nach dem seine erste Frau mit 58 Jahren verstorben war, heiratete er fünf Jahre nach ihrem Tod, am 3. Oktober 1977, seine zweite Frau Colette geb. Potier. Im Kirchlein auf Masescha gaben sie sich vor Pfarrer Engelbert Bucher das Jawort. Von da an verbrachte das Ehepaar Müller die Winter meist im Süden und den Sommer in ihrem Haus in der Spenni, wo Paul Müller sich besonders wohl fühlte. Er wäre am 19. April 2006 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass fand vom 19. bis 23. April 2006 im Bärensaal im Dorfzentrum eine Gedenk- und Verkaufsausstellung statt. Paul A. Müller malte mit viel Gefühl und Leidenschaft und hatte eine besondere Vorliebe für die Natur, für Blumen und Landschaften. Nach mehreren grossen Ausstellungen in Paris und New York war Müllers Erfolg nicht mehr zu bremsen. Die Mehrheit seiner Bilder, die er hauptsächlich in der Provence, aber auch im Atelier in Triesenberg gemalt hatte, verkauften sich zu seinen Lebzeiten. ■

Jazz auf der Kirchenorgel

Zur Förderung junger Künstler aus Liechtenstein und Umgebung finden unter dem Patronat I.K.H. Erbprinzessin Sophie von und zu Liechtenstein im Frühjahr die traditionellen Podiumskonzerte statt. Erstmals stand in diesem Jahr «Jazz» im sonst klassischen Programm, und dies erst noch auf einer Kirchenorgel. In der Pfarrkirche Triesenberg spielte Pirmin Schädler am 5. März 2006 «Jazz auf der Orgel». Für seine Darbietungen und seine Eigenkomposition «Fahrt nach Bale» erhielt der an der Jazzschule St.Gallen studierende Triesenberger Organist von der Jury den «Podiumspreis 2006 für musikalische Originalität». ■



«Üsarhägottstag 2006»

Herrliches Wetter begleitete am 15. Juni 2006 das Fronleichnamfest. Nach dem Festgottesdienst unter Mitwirkung des MGV-Kirchenchors fand die Prozession statt. Zusammen mit dem MGV-Kirchenchor, der Harmoniemusik, dem Trachtenverein, der Feuerwehr und den Erstkommunionkindern gingen die Gläubigen «um da Hag», wie man in Triesenberg die Prozession nennt. Nach der Prozession gab die Harmoniemusik bei einem von der Gemeinde offerierten Apéro auf dem voll besetzten Dorfplatz ein Konzert. Etliche Besucher genossen das gemütliche Beisammensein bis in den späteren Nachmittag hinein. ■



24 Erstkommunikanten

Am Sonntag, 21. Mai 2006, gingen 24 Mädchen und Buben zum ersten Mal zur Heiligen Kommunion. Die musikalische Begleitung durch die Harmoniemusik Triesenberg verschönerte den Kindern ihren Festtag. Pirmin Schädler an der Orgel und der MGV Triesenberg umrahmten den feierlichen Gottesdienst mit Messgesängen und Liedern. Als Zeichen der Freude und Dankbarkeit für diesen schönen Tag schenkte jedes Kind der Muttergottes

beziehungsweise dem Heiligen Josef zu Beginn des Gottesdienstes eine Rose. Die Kirche selbst hatten die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern und Kaplan Johannes Schwarz mit einem grossen Blumentepich geschmückt. Im Eingangsbereich der Kirche waren selbstgebastelte Blumen mit Fotos der Erstkommunikanten zu sehen, die sich auf diese Weise den Gläubigen vorstellten. Am Nachmittag zeigte sich dann doch noch die Sonne, sodass den Kindern dieser Tag noch lange in Erinnerung bleiben wird. ■

Fasnachtsumzug 2006

Nach dem im letzten Jahr erstmals nach längerem Unterbruch wieder durchgeführten Triesenberger Fasnachtsumzug wurde auch der zweite Fasnachtsumzug des 21. Jahrhunderts am 28. Februar 2006 zu einem gelungenen Narrenfest und zugleich zum Abschluss-Höhepunkt der Liechtensteiner Fasnacht 2006. Insgesamt 35 Fuss-Gruppen und Wagen – darunter die Wildmandli Guggamusig, der grosse LGU-Froschkönigin-Wagen, die imposanten und furchteinflössenden Joderteifel, die Wildschlosshexen und die Kneipenterroristen – nahmen am farbenprächtigen Umzug teil und erfreuten die zahlreichen Zuschauer aus nah und fern. ■



Wofür der Männer Herzen schlagen



Mit Liedern wie «Das ist die Liebe der Matrosen» und «Veronika, der Lenz ist da» deuteten die Männer des MGV-Kirchenchors Triesenberg an ihrem Konzert vom Samstag, 13. Mai 2006, im Dorfsaal dem zahlreich erschienenen Publikum an, was sie mit ihrem Konzert-Motto «Wofür der Männer Herzen schlagen» meinten. Mit einem aussergewöhnlich bunten Programm und attraktivem Kostümwechsel bewiesen die Sänger um Dirigent Michael W. Berndonner, dass sie auch für Spass

und Abenteuer zu haben sind. Sopranistin und Opernsängerin Iva Kleinova, am Klavier Drazen Domjanic und als zusätzliche Bereicherung die erst achtjährige Sara Domjanic auf der Violine, rundeten das grossartige Programm ab. Unser Bild zeigt den Dirigenten Michael W. Berndonner und den MGV mit den an diesem Konzertabend für ihre Vereinstreue geehrten Mitgliedern Günter Frei und Helmut Gassner (25 Jahre) sowie Josef Frommelt (35 Jahre). ■

«Ma teets nid dencha, das bi ünsch am Bäärg söfl loos ischt ...»

«Chicago-Night 1930» war das heurige Motto beim traditionellen Faschnachts-Unterhaltungsabend der Harmoniemusik Triesenberg. Als Gangsterboss Al Capone führte Franz Gassner durch das bunte Programm und Gangster Jimmy Malone, alias Isidor Sele, plauderte einiges aus, was sich am Bäärg in den letzten zwölf Monaten ereignet hatte. «Ma teets nid dencha, das bi ünsch am Bäärg söfl loos ischt...», meinte er immer wieder und erzählte über Radio Liechtenstein, von bewaffneten Primarlehrern und vielem anderen. Ein Sontantheater mit Vorsteher Hubert Sele und

einigen Gemeinderäten, eine angeregte Stammtisch-Diskussionsrunde über Themen wie das Dorfplatz-Zelt oder das Samina-Projekt, die Uraufführung des Bäärger Musig-Blues, ein Puppentheater, Anekdoten und Geschichten wie glimpflich abgelaufene Autounfälle, Würstlibräätla auf dem Bäärgi ohne Würste und die musikalischen Beiträge der Harmoniemusik-Band kamen beim Publikum ausgezeichnet an. Schliesslich erstürmten um Mitternacht die Wildmandli die Bühne und setzten mit ihrer Guggamusig den Schlusspunkt der «Chicago-Night 1930». ■

Hegeschau 2006



Am Freitag, 17. März, berichtete Dr. Felix Näscher, Leiter des Amtes für Wald, Natur und Landschaft, bei der Hegeschau 2006 im Dorfsaal über das vergangene Jagdjahr und Hofrat Dipl.-Ing. Dr. Christian Wallner aus Baden bei Wien referierte zum Thema «Almwirtschaft – gemeinsame Agrarpolitik und Jagd». Die Liechtensteiner Jagdhornbläser umrahmten mit musikalischen Beiträgen das Programm. Am Tag darauf war die Hegeschau öffentlich zugänglich, und jedermann konnte sich ein Bild davon machen, was für Tiere und wie viele Hirsche, Rehe und Gämsen in unserem Land von den Jägern im letzten Jagd-Jahr erlegt worden waren. ■



Neuer Pfarrer für Triesenberg

Seit Sonntag, 23. April, hat Triesenberg wieder einen Pfarrer. In einem feierlichen Gottesdienst legte der am 21. Juli 2002 in Schellenberg zum Priester geweihte Pfarrer Georg Hirsch in der Pfarrkirche Triesenberg vor Erzbischof Wolfgang Haas das Treuegelöbnis und den Treueeid ab. Bis vor kurzem amtierte der 31-jährige Priester in der Dompfarrei Eichstätt in Deutschland.

Der Erzbischof legte dem neuen Triesenberger Pfarrer insbesondere auch die Gottesdienste in den drei Bergkapellen Masescha, Steg und Malbun ans Herz. Er dankte Prälat und Generalvikar Markus Walser für die administrative Leitung der Pfarrei während der pfarrerlosen Zeit nach der Pensionierung und dem Weggang von Pfarrer Max Butz und dankte Kaplan Johannes Maria Schwarz für die pastorale Arbeit. Erzbischof Wolfgang Haas überreichte



sodann dem neuen Triesenberger Pfarrer die Ernennungsurkunde, das Evangelium und als symbolische Geste des Vertrauens den Schlüssel des Tabernakels. Bei einem Apéritif hiess Gemeindevorsteher Hubert Sele den neuen Triesenberger Pfarrer Georg Hirsch herzlich willkommen, wünschte

ihm in Triesenberg ein segensreiches Wirken und überreichte ihm als kleines Willkommensgeschenk das Buch «Brauchtum im Fürstentum Liechtenstein». Sodann hatte die Bevölkerung erstmals Gelegenheit, den neuen Pfarrer persönlich näher kennen zu lernen. ■



Firmung 2006

Am Sonntag, 25. Juni 2006, feierte man in Triesenberg bei herrlichem Wetter die Heilige Firmung von 24 jungen Christen. Um 9.15 Uhr setzte sich der Kirchenzug unter festlichen Klängen der Harmoniemusik Triesenberg in Bewegung. Begleitet von ihren Paten zogen die Firmlinge zusammen mit Erzbischof Wolfgang Haas und den Ministranten in die Pfarrkirche. Bischof Haas zelebrierte den Firmgottesdienst und hielt die Festpredigt. Ein Bläserensemble und eine Musikgruppe umrahmten zusammen mit Pirmin Schädler an der Orgel die Heilige Messe. Nach dem Gottesdienst trafen sich Firmlinge, Paten und Verwandte sowie die Pfarrangehörigen von Triesenberg mit dem Bischof bei einem Apéro auf dem Dorfplatz. ■

Rüstfahrzeug für die Feuerwehr

Schon seit Jahren ist es ein Anliegen der Feuerwehr, ein Materialfahrzeug (Rüstfahrzeug) anzuschaffen, das für die verschiedensten Einsätze in unserer Gemeinde und dem Alpengebiet ausgestattet ist. Um den geeigneten Fahrzeugtyp und eine zweckmässige Ausstattung auszuwählen, befasste sich eine von der Feuerwehr bestellte Beschaffungskommission und die Feuerwehr- und Brandschutzkommission unter dem Vorsitz von Gemeinderat Johannes Biedermann intensiv mit der Anschaffung.

Am Samstagnachmittag, den 29. April, war es soweit. Die Freiwillige Feuerwehr Triesenberg konnte ihr modernes, mit verschiedenartigen Modulen bestücktes Rüstfahrzeug präsentieren und nach der Einsegnung durch Pfarrer Georg Hirsch auf dem Mehrzweck-Areal Leitawis erstmals



für Demonstrationszwecke in Betrieb nehmen. Die Kosten für das voll ausgebaute Rüstfahrzeug betragen 598'798.40 Franken. Nach Abzug der Landessubvention verblieben der Gemeinde noch Kosten von 463'798.40 Franken zweifellos ein stolzer Betrag. In Anbetracht der Bedeutung ei-

ner gut ausgerüsteten Feuerwehr ist diese grosse Investition aber sicher gerechtfertigt, denn im Ernstfall, ob bei einem Brand, einem Naturereignis oder einem Verkehrsunfall, wird das Rüstfahrzeug die Einsatzmöglichkeiten der Feuerwehr wesentlich verbessern. ■

Brand im Chummi

Kaum war das neue Rüstfahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr Triesenberg am Samstag, 29. April 2006, eingesegnet, musste die Feuerwehr am Montagmorgen des 1. Mai 2006 gegen 05.30 Uhr damit bereits in den ersten Einsatz. Das schicke Blumenbouquet war noch nicht einmal abmontiert. Im Chummi bei Rotaboda stand das alte Chummi-Huus in Flammen. Das Feuer war vermutlich im Stall oder Heustall ausgebrochen und zerstörte den Stall und das seit einigen Jahren leer stehende alte Haus Nr. 93. ■



Silvretta Classic führte über Malbun

Die eindrucksvolle Bergwelt im Montafon, in der Alpenregion Bludenz, dem Bregenzerwald und am Arlberg bildete Ende Juni 2006 bereits zum neunten Mal die Traumkulisse für die Silvretta Classic Rallye Montafon. Mit einem Abstecher ins Fürstentum Liechtenstein und dem Aufstieg ins 1600 Meter über Meer gelegene Malbun kam heuer ein weiteres sehr reizvolles Element in die Inszenierung dieser historischen Rallye, die auf rund 500 Kilometern alles bietet und alles abverlangt, was engagierte Oldtimerfreunde erwarten. Startberechtigt waren automobile Klassiker bis Baujahr 1971 sowie ausgewählte Youngtimer (Baujahr 1972-1988). Um die Chancengleichheit für betagtere Fahrzeuge zu wahren, gelten für Vorkriegsfahrzeuge verlängerte Sollzeiten bei den Zeitkontrollen. Unser Bild zeigt

einen der rund 150 Oldtimer am Freitag Vormittag des 30. Juni 2006 bei der Durchfahrt durch das Triesenberger Zentrum mit Ziel Malbun. ■



7. LGT-Marathon 2006

Beim 7. LGT-Marathon verteidigten Karl Jöhl (3.08.26 Std.) und Caroline Reiber (3.46.07 Std.) ihre Vorjahressiege erfolgreich. Schnellster Liechtensteiner war erneut Pfarrer Markus Kellenberger aus Vaduz, welcher die 42,195 Kilometer lange Strecke nach Malbun in 3 Stunden und 19 Minuten zurücklegte und sich als grossartiger Zweiter im Ziel feiern lassen konnte. 669 Läuferinnen und Läufer, so viele, wie noch nie, ein traumhaftes Wetter und eine tadellose Organisation machten diesen Grossanlass einmal mehr zu einem unvergesslichen Sportereignis. Erstmals war auch eine Kategorie «Nordic-Walking» vertreten. Auch einige Läuferinnen und Läufer aus Triesenberg bewältigten den 7. LGT-Marathon erfolgreich. Als bester Triesenberger Marathonläufer kam Adolf Sele mit Platz 59 und einer Laufzeit von 4.06.21 Std. ins Ziel. Damit war er siebtbester Liechtensteiner (437 Klassierte). Bei den Frauen mischte Michaela Rehak-Beck ganz vorne mit. Sie eroberte im Feld der 85 Frauen Platz 16 und lief mit einer Zeit von 4.39.21 Std. durchs Ziel. ■



Gemeindekonzert der Musikschule

Beim Gemeindekonzert erfreuten die Musikschülerinnen und -schüler der Liechtensteinischen Musikschule am Sonntagnachmittag des 9. April ihre Eltern und Angehörigen im Triesenberger Dorfsaal mit vielfältigen musikalischen Darbietungen. Unser Bild zeigt Tatjana Schädler (Violine) und Keron Büchel (Klavier), die miteinander das Stück «Herbsttag» von Andreas Holzer vortrugen. ■



Viechereien in Wort und Musik

Auch beim 11. Triesenberger Frühling boten vom 19. bis 21. Mai 2006 Hieronymus Schädler mit der Liechtenstein-Micro-Symphonix und das Duo Armoniac Kammermusik vom Feinsten. «Wer gegenüber guter Musik, von Barock bis in die Gegenwart, aufgeschlossen ist, wer interessante Besetzungen mit hervorragenden Musikern liebt und wer gerne solche Musik zum Anfassern erleben möchte, der fühlt sich beim Triesenberger Frühling wohl», schrieb ein Berichtstatter über die grossartigen Darbietungen im Triesenberger Dorfsaal. Am Sonntagmorgen gab es dann beim Brunch mit dem Duo Armoniac «Viechereien in Wort und Musik». Hieronymus



Schädler und Christina Reburg zeigten, wie das Leben mit tierischen Viechereien, lustigen und originellen Tiergeschichten von weltberühmten Dichtern, kombiniert mit guter Musik, harmonisch und humorvoll ineinander verfließen und die Menschen im Herzen erfreuen kann. ■

Helle Begeisterung für «Samursakhano» aus Georgien

Von der Kulturveranstaltung, die am 10. und 17. Juni 2006 im Dorfsaal über die Bühne gegangen ist, wird man in unserem Dorf noch lange sprechen. Der Auftritt des Chor- und Tanzensembles «Samursakhano» hat die Besucherinnen und Besucher buchstäblich vom Sessel gerissen.

Das Ensemble mit den rund 30 Schülerinnen und Schülern aus dem Südkaukasus betörte das Publikum mit einem wahren Feuerwerk an Tänzen und stimmungsvollen Chordarbietungen.

Eine fremde Welt tat sich uns auf. Von den temperamentvollen Säbeltänzen, bei denen die Funken sprühten, über die gekonnten Darbietungen der Tänzerinnen und Tänzer, die, begleitet von Trommel-, Akkordeon-, Flöten- und Panduriklängen das Thema Liebe zwischen den Menschen

und Liebe zur Natur darstellten, bis zu den Auftritten der Chorgruppe, war der Abend ein Genuss für Auge und Ohr. Durch das Programm führte Michael W. Berndonner, Dirigent des MGV, der mit seinem Chor den Abend mit dem georgischen Lied «Suliko» eröffnete und mit dem gemeinsamen Auftritt von «Samursakhano» und MGV Kirchenchor auch den Schlusspunkt setzte und zum Ausdruck brachte, dass Musik völkerverbindend wirkt und keine Grenzen kennt. Der begeisterte Beifall des Publikums, das bei der Wiederholungsveranstaltung zahlreicher erschienen ist als bei der Premiere, war wohlverdient.

Das Projekt kam durch die Initiative von Michael Berndonner zustande. Er arbeitete während eines Jahres als Militärbeobachter in Abchasien und wurde auf das Ensemble aufmerksam. Die Darbietungen

der Kinder hatten ihn tief beeindruckt und so liess ihn die Idee, die Gruppe in die Schweiz und nach Liechtenstein zu holen, nicht mehr los. Zehn öffentliche Auftritte, davon zwei in unserem Dorfsaal, konnten nach langen Vorbereitungen realisiert werden.

Zur Veranstaltung eingeladen hatten der MGV Kirchenchor und die Kulturkommission Triesenberg, die der Gruppe aus dem Kaukasus einen namhaften Unterstützungsbetrag der Gemeinde mitgeben durfte. Das Publikum zeigte sich bei der Kollekte ausgesprochen spendefreudig. Das Ensemble «Samursakhano», dem wir an dieser Stelle nochmals für die erlebnisreiche Sternstunde herzlich danken und weiterhin viel Erfolg wünschen, zeigt sich über die Sympathie der Besucherinnen und Besucher am Triesenberg hoch erfreut. ■



Pfadfinder-Pfingstlager im Prufatscheng

Nachdem die beiden letzten Pfingstlager im Ausland stattgefunden hatten (2004 in Bayern, 2005 im Schwarzwald), kehrten die Pfadfinder Triesenberg heuer zurück zum Ursprung. 25 Mitglieder der Abteilung nahmen am Pfingstlager vom 3. bis 5. Juni im Prufatscheng teil, welches unter dem Motto «Fussballweltmeisterschaft» stand.

Ein Lager im Prufatscheng bedeutet nicht nur zurück zum Plumpsklo, sondern eben auch zurück zum Beginn der Walsersiedlung in Triesenberg. Das Gebiet Prufatscheng war bis 1958 bewohnt. Zwei Gebäude, ein Wohnhaus und ein Stall, wurden unter Denkmalschutz gestellt. Das Prufatscheng bietet einen herrlichen Ausblick in das St.Galler Rheintal. Traditionellerweise übernachtet die erste Stufe im Haus und die zweite Stufe im Zelt.

Nach der Besammlung am Samstag, dem Fussmarsch ins Prufatscheng und der Lagereinrichtung begann das Lager gleich mit der Lagerolympiade. Alle Teilnehmer waren in vier Patrullen mit den klingenden Namen Pelé, Maradona, Franz Beckenbauer und Dino Zoff eingeteilt. Bei Disziplinen wie Dartpfeilwerfen, normalem Fussball und Sitzfussball, einem Stafettenlauf und einem Geschicklichkeitsspiel konnten alle ihr Können unter Beweis stellen. Gestärkt mit Spaghetti liess man den Abend am Lagerfeuer mit köstlichen alkoholfreien Cocktails («Honeymoon», «Speedy», «Blue Rhythm») ausklingen. Am Sonntag stand nach dem Frühsport und dem Frühstück als erstes der traditionelle Kirchgang nach Masescha auf dem Programm. Zwei Pfadfinder wurden vom Triesenberger Pfarrer Hirsch gleich als Ministranten rekrutiert. Am früheren Nachmittag wurde das Lagerabzeichen gebastelt: Jeder Lagerteilnehmer malte die Flagge des von ihm repräsentierten Landes auf eine Holzplakette. Sehr gefreut haben sich alle über den Be-



such des Triesenberger Kaplans Schwarz, der sich beim Fussball spielen sehr gut ins Szene setzte und mit grossem Einsatz mitklickte. Nach dem Grillplausch kam es zwischen allen Anwesenden zum Tausch eines kleinen Mitbringsels aus dem repräsentierten WM-Teilnehmerland. Da das Wetter an Pfingsten leider nicht immer Abend stattfindende Schoggibananen-Plausch in die Prufatschenger Hütte verlegt werden. Beim abschliessenden (freiwilligen) Fackellauf bei strömendem Regen nahmen dann nur noch die Tapfersten der Tapferen teil. Unser Respekt gilt ihnen allen. Der Montag Vormittag stand im Zeichen des Postenlaufs, bei welchem es vier Posten zu bewältigen galt: Tabuspiel,

Kopfball, Scrabble und Tore schiessen. Auf dem Weg zu den Posten mussten die Patrullen zudem ein Quiz beantworten. Nach einem köstlichen Tomatenrisotto begann schon bald der Lagerabbau. Alle wollten ja schliesslich dieses herrliche Fleckchen Erde so verlassen, wie sie es vorgefunden hatten. Nachdem alle Teilnehmer wohlbehalten bei ihren Eltern abgeliefert worden waren, kamen die Leiter den ureigensten Leiterpflichten nach: alles Lagermaterial reinigen und ordentlich verstauen. Nachdem auch diese Pflicht erfüllt war, verabschiedeten sich alle aus dem sehr gelungenen Lager in der sehnsüchtigen Hoffnung, dass nach dem (verregneten) Lager vor dem (Sonnen-)Lager ist! ■

Dorffest 2006

Am Wochenende des 1. und 2. Juli 2006 ging im Dorfzentrum das diesjährige Dorffest über die Bühne. Herrliches Wetter, gute Stimmung und viele Begegnungen bei Spiel und Spass und bei geselligem Zusammensein prägten das zum dritten Mal von «Bärg on Tour» unter Mitwirkung verschiedener Vereine organisierte Dorffest. Welch ein vielfältiges Kunstschaffen und welch vielseitige Handwerkskunst es in unserem Dorf gibt, zeigte die Kunst-, Handwerks- und Hobbyausstellung im Dorfsaal mit 20 Ausstellern. Im Freien vergnügten sich Kinder und Erwachsene beim Harassestapeln, auf dem Trampolin, in der Hüpfburg und bei zahlreichen anderen Spiel- und Unterhaltungsmöglichkeiten. Auch die Harmoniemusik trug am Sonntag mit ihrem Frühschoppenkonzert zum gelungenen Dorffest bei. ■





TRIESENBERGER SENIORENTREFF

«FRÜAR HED MA DR BANG VOREM HUS KA»

Sie sind kein Verein, denn es soll alles ungezwungen und ohne Verpflichtung sein. Trotzdem treffen sie sich regelmässig für gemeinsame Aktivitäten. Die Rede ist vom Triesenberger Seniorentreff.

VON URSULA SCHLEGEL

Früher war es 'dr Bang vorem Hus', wo man sich zum 'reda' traf, sagte unlängst eine Seniorin und ergänzte: «Die Haustüren waren unverschlossen und wer mal kurz seinen Nachbarn besuchen wollte, klopfte an die Tür und kam herein». Heute, in der Zeit der schier unbegrenzten Möglichkeiten, sind es die scheinbar einfachen Dinge, die sich als eher schwieriger gestalten. Hektik und Mehrfachbelastungen lassen nicht Geplantes oft gar nicht mehr zu und der alltägliche Austausch über das was gerade bewegt, fällt immer mehr weg.

Genau hier sieht der Seniorentreff Triesenberg seine Aufgabe. «Wir wollen zur gemütlichen und ungezwungenen Begegnung von Seniorinnen und Senioren beitragen» so Monika Eberle, eine der Gründerinnen des Seniorentreff Triesenberg. «Einmal monatlich kommen wir zusammen, tauschen uns aus, spielen und basteln gemeinsam, machen zwischendurch einen kleinen Ausflug und feiern besondere Anlässe.» Der Blick in das Veranstaltungsprogramm 2006 zeigt ein buntes Programm, immer mit dem Ziel des behaglichen Beisammenseins.

«GOTT HAT DIE WELT NICHT AN EINEM TAG ER-SCHAFFEN» Auf Initiative der einstigen KBA (Kontakt- und Beratungsstelle für das Alter)

wurden in den 90er-Jahren in verschiedenen Gemeinden Liechtensteins Seniorentreffs gegründet. In Triesenberg trafen sich die Gründerinnen und Gründer am 3. Februar 1994 zur ersten Versammlung im alten Musikzimmer. «Wir hatten das bescheidene Ziel, unsere Seniorinnen und Senioren zu einem monatlichen Beisammensein zu motivieren.» In der ersten Zeit seien die Teilnehmerzahlen noch eher bescheiden gewesen, so Monika Eberle, die seit der Gründung gemeinsam mit Silvia Bühler den Triesenberger Seniorentreff leitet. Monika Eberle ist zuversichtlich: «Gott schuf die Welt auch nicht an einem Tag.» Der Erfolg gibt ihr recht. Heute sind es zwischen 20 und 30 Senioren und Seniorinnen, die regelmässig an den monatlichen Treffen teilnehmen.

Interview mit Monika Eberle, Leiterin

Ich bin Seniorin oder Senior und möchte im Seniorentreff Triesenberg mitmachen. Was empfehlst du mir zu tun?

Einfach zu kommen. Ob allein oder mit Nachbarn und Freunden, die schon aktiv im Seniorentreff mitmachen. Im Gemeindekanal werden jeweils Datum, Zeit und Art der Veranstaltung publiziert.

Was erwartet mich in eurer Gruppe?

Viel Geselligkeit und ein buntes Jahresprogramm, das gemeinsam mit den Senioren erstellt wird. Beliebt sind unsere Kunterbuntnachmittage mit Spiel, Spass und Kreativarbeiten, die kleinen Wanderungen sowie diverse Vorträge. Wichtig ist auch das Weihnachtsfest, an dem jeweils bis zu 50 Seniorinnen und Senioren teilnehmen. Das Jahresprogramm kann übrigens auch in der Gemeindekanzlei bezogen werden.

1994 wurde der Seniorentreff Triesenberg gegründet. Welche Erinnerungen verbinden dich mit dieser Zeit?

Auf Initiative der KBA wurden damals Seniorentreffs in verschiedenen Gemeinden gegründet. Zwar bestand in Triesenberg schon in früheren Jahren eine Seniorengruppe unter der Leitung von Irma und Johann Beck. Später war es ihr Wunsch, die Führung der Seniorengruppe zu übergeben. Am 3. Februar 1994 wurde dann der Seniorentreff Triesenberg – übrigens ganz bewusst nicht als Verein – gegründet. Zusammen mit Silvia Bühler übernahm ich damals die Leitung.

Gab es im Gründungsjahr auch kritische Stimmen?

(Monika Eberle lacht) Kritik? Na ja, vielleicht eher für Heiterkeit sorgten damals unsere Einladungen. Wir verschickten sie nämlich an alle Triesenberger Bewohner ab dem 60. Lebensjahr. Viele der Angesprochenen zählten sich absolut nicht zur Zielgruppe des neu gegründeten Triesenberger Seniorentreffs!

Du sagst, dass der Seniorentreff Triesenberg kein Verein ist. Wie ist er organisiert?

Bei der Gründung war es das klare Ziel, einen Treffpunkt für Senioren zu schaffen und ein ungezwungenes Miteinander unserer Seniorinnen und Senioren in den Vordergrund zu stellen, ganz unter dem Motto, dass wer Lust hat zu kommen, dies ohne jegliche Verpflichtung tun kann. Zurzeit werden aber auch Überlegungen gemacht, den Seniorentreff künftig in eine formelle Institution einzubringen – beispielsweise



in Form eines Patronates durch die Kommission für Familie, Alter und Gesundheit. Dies vor allem auch mit dem Ziel, ein langfristiges Bestehen der Seniorengruppe in Triesenberg zu sichern.

Ergeben sich durch die fehlende Vereinsstruktur nicht auch finanzielle Engpässe?

Bei der Gründung des Seniorentreffs wurde ein Unkostenbeitrag von fünf Franken pro Teilnehmer und Treffen festgelegt, bei besonderen Anlässen bezahlen unsere Seniorinnen und Senioren einen höheren Beitrag. Dankbar sind wir unserer Gemeinde, die den Seniorentreff finanziell unterstützt und damit gleichzeitig die Wertschätzung einer Seniorengruppe in der Gemeinde zum Ausdruck bringt.

Die Senioren im Land organisieren sich in vielen verschiedenen Organisationen. Führt dies nicht zu Konkurrenzdenken?

Ich sehe hier keine Konkurrenzsituation. Die Seniorinnen und Senioren entscheiden sich für die Gruppe, in der sie sich wohl fühlen. Viele profitieren auch sehr gern von den verschiedenen Angeboten. Hier sehe ich unsere Aufgabe darin, möglichst gut zu koordinieren – vor allem auch mit den Partnern in der Gemeinde (z. B. Altersturnen, Frauenverein). ■

Seniorentreff Triesenberg

Gründung

1994

Leitung und Kontakt

Monika Eberle, Telefon 268 31 10
Silvia Bühler, Telefon 262 37 69

PFLEGE DES WALSSERTUMS

KULTURELLE AUFGABE
UND VERPFLICHTUNG

Im Jubiläumsjahr 2005, in dem wir unsere erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1355 unter dem Motto «650 Jahre Walser am Triesenberg» auf vielfältige Art feiern durften, konnte mit grosser Freude festgestellt werden, dass das Interesse am Walsertum in unserer Gemeinde lebendig ist.

VON JOSEF EBERLE

Durch das lange Präsentsein des Themas während des ganzen Jahres hat das Walserbewusstsein bestimmt einen Impuls bekommen. Die Veranstaltungen waren sehr gut besucht. Unsere überlieferte Mundart wird vermehrt als herausragender kultureller Wert betrachtet. Das Walser Heimatmuseum, ein weiterer eindrücklicher Zeuge der Kultur unserer Vorfahren, konnte zwar keine Rekordzahlen, jedoch viele interessierte und begeisterte Besucherinnen und Besucher verbuchen.

Bei aller Begeisterung für unsere kulturelle Eigenart darf man nicht übersehen, dass zurzeit vermehrt die Frage gestellt wird, ob das Walsertum in allen Siedlungsgebieten wirklich eine lebendige Gesellschaftsform geblieben ist oder ob es bald einmal lediglich als Kapitel im Geschichtsbuch aufscheinen wird. Je mehr wir uns mit dem Walsertum, seinen Strukturen und den Bemühungen der Organisationen befassen, desto besser können wir diese Frage beantworten. Wer mehr über die Walser weiss, die über 300 Kilometer verstreut in rund 150 Siedlungen in den zentralen Alpen ansässig sind, wird sie besser verstehen können.

VIELFÄLTIGE LITERATUR ZUR KERNFRAGE: DIE WALSER – WER SIND SIE? Definitionen über die Walser gibt es viele. Jene von Dr. Georg Budmiger lautet: *Walser sind jene deutschstämmigen Auswanderer aus dem Tal der Rhone, die sich am Ende des Hochmittelalters in vielfältigen Wanderzügen und Vorstössen nach dem Norden in Graubünden, im St. Galler Oberland, im Fürstentum Liechtenstein und im Vorarlberg niedergelassen haben. Zu ihnen zählen auch jene Deutschwalser, die über die Alpenpässe ins Piemont, ins Tessin (Bosco Gurin) oder in die Täler jenseits des Monte Rosa gezogen sind.*

Dr. Georg Jäger, ehemaliger Präsident der Walservereinigung Graubünden will den Walserbegriff besonders weit formuliert wissen und definiert so: *Als Walser gilt, wer einen Walserdialekt im Dorf, im Tal spricht und benutzt, und sicher auch, wer sich subjektiv von Herkunft und Umgebung als Walser versteht.* Kurt Wanner, der langjährige Sekretär der Bündner Walser und Publizist hat vor einigen Jahren die nachfolgenden Worte verfasst:



Häusergruppe in Alagna im Valsesia Alagna ist Veranstaltungsort des 16. Walsertreffens im Jahr 2007.



Die Walser bilden ein Stück unverwechselbares, eigenwilliges Dasein im Alpenraum, und sie sind auch heute noch oft von jenem Überlebenswillen geprägt, der es ihnen letztlich ermöglicht hat, während mehr als 700 Jahren in den höchsten Lagen unserer Bergwelt auszuharren. Die Walser sind aber nicht einfach ein urchiges Relikt aus vergangenen Zeiten. Diese Leute leben in und mit den Bergen, und sie haben den Willen, dies auch in absehbarer Zukunft zu tun, und so ist denn da und dort aus einem Alpsennen inzwischen ein Gastwirt oder ein Möbelschreiner und aus einer Bergbäuerin eine Hotelsekretärin oder eine Dorf-schullehrerin geworden.

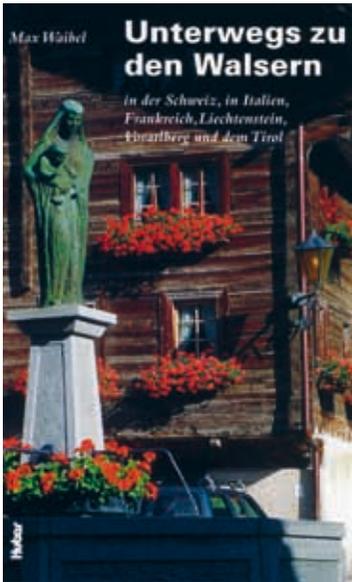
Dies sind an sich positive Erkenntnisse. Trotzdem wissen wir, dass die Walser Kultur da und dort gefährdet, bedroht oder leider gar am Verschwinden ist. Dies bedauern wir, aber es ist für uns weder ein Grund zur Resignation noch zur lautstarken Opposition, obwohl wir uns gegen manche Entwicklungen in den alpinen Gebieten durchaus zu wehren wissen.

Die Gedanken von Kurt Wanner können animieren, tiefer in die umfassende Walser Literatur

einzudringen. Das reichhaltige Literaturangebot reicht von der Sprachforschung über die Rechtsgeschichte bis hin zur gut dokumentierten Lokalgeschichte der einzelnen Walserorte, vom anregenden Wanderbuch bis zum gediegenen Bildband. Das wohl erfolgreichste Standardwerk «Walser Volkstum» von Universitätsprofessor Dr. Paul Zinsli kann sieben Auflagen verbuchen. Mit seinem Buch «Unterwegs zu den Walsern» hat der bekannte Walserforscher und Publizist Dr. Max Waibel die vielfältige Literatur mit einem herausragenden Werk bereichert. Der Verfasser führt die Leserschaft zu den Siedlungsorten der Walser. Mit seinen anregend geschriebenen und fundierten Texten vermittelt er weit mehr als nur geschichtliche, wirtschaftliche, volkskundliche oder sprachliche Daten. Er weckt den Erkundungs- und Erforschungstrieb und animiert, eigene Walserreisen zu unternehmen und den Stammesgenossen nachzuspüren. Das empfehlenswerte Buch kann im Verkehrsbüro oder auf der Gemeindekanzlei bezogen werden.

Nach der Realisierung des Pflegewohnheims und der neuen Räumlichkeiten für die Gemein-

Am Sonntag, 3. September, findet die 4. Walserfahrt statt. Reiseziel ist das Kleinwalsertal. Programm und Anmeldeformular gehen Anfang August in alle Haushaltungen.



Das Buch «Unterwegs zu den Walsern» informiert umfassend über die Walser und ihre Geschichte.

deverwaltung im Dorfzentrum (in ca. vier Jahren) darf seitens der Kulturkommission sicher die Anregung und mögliche Option deponiert werden, in einem der frei werdenden Räume im Rathaus eine Walserbibliothek einzurichten, die dann allen Interessierten zur Verfügung stehen könnte.

DAS WALSSERTUM MUSS LEBEN... Was nicht gepflegt wird, verödet und verkümmert. Das trifft auch auf die Kultur und ihre Einrichtungen zu. «Das Walsertum muss leben ...» ist ein bekannter und in den Ohren aller Walserorganisationen wohl klingender Satz von Volmar Schmid, Vorstandsmitglied der Internationalen Vereinigung für das Walsertum, IVfW. Der Briger Gymnasiallehrer Schmid ist neben anderen einer jener nimmermüden Animatoren, für die der Einsatz für das Walsertum zur Berufung geworden ist. So ist mit grossen Anstrengungen dem Engagement vieler auch das nachfolgend beschriebene und derzeit in Ausführung befindliche Projekt zustande gekommen:

DAS PROJEKT «WALSER ALPS» – EIN PROJEKT DER EUROPÄISCHEN UNION Im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG III B der Europäischen Union haben die über den gesamten Alpenraum verstreuten Walserorganisationen unter der Führung des Leitpartners der Regione Autonoma Valle d'Aosta, ein Projekt eingereicht: «Walser Alps – Moderne und Tradition im Herzen Europas». Von insgesamt 22 Projekten wurden acht bewilligt, darunter das Projekt der Walser. «Walser Alps» ist ein Pilotprojekt, das am Beispiel der Walser ermöglichen soll – exemplarisch für viele Standorte im europäischen zentralen Alpenraum – den Übergang der vorindustriellen in eine wettbewerbsfähige, nachhaltige postindustrielle Gesellschaft zu studieren. Auf der einen Seite hat die Walser-Thematik in den letzten drei bis vier Jahrzehnten sowohl bei den Walsern selbst wie auch in anderen Kreisen grosses Interesse geweckt. Andererseits hört und liest man von Abwanderung aus Walsergebieten, von schwindender Walserkultur, von aussterbendem Walserdeutsch. Um zu verhindern, dass das Walsertum bald einmal nur noch in Bü-

chern und Museen anzutreffen sein wird, bietet das geplante INTERREG-Projekt eine einmalige Chance. Es kann einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, dass sich die Walser bewusst werden, welche Werte sich hinter ihrer Identität, ihrer Kultur und ihren Lebensräumen verbergen. Nachfolgende Ziele sollen dabei erreicht werden:

- Die Walser begeistern sich für die Walsergemeinschaft mit ihrer postindustriellen Identität.
- Walserdeutsch ist eine lebendige und sich entwickelnde Sprache einer selbstbewussten alpinen Minderheit.
- Die Walserorganisationen positionieren sich als professionell arbeitende, unabhängige Kulturdrehscheiben in den Alpen.
- Die Walsergemeinden stärken ihr Entwicklungspotential durch die nachhaltige Entwicklung ihrer eigenen Kulturlandschaft.
- Junge Walserinnen und Walser sind in die Entscheidungsprozesse in Vereinen und Gemeinden eingebunden.

Das Projekt ist in acht Massnahmen, so genannte Work Packages (WP) gegliedert. Es würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen, wollten alle Projekte im Detail beschrieben werden. Das Land Liechtenstein und die Gemeinde Triesenberg sind als Projektpartner (Pg) eingebunden.

TRIESENBERGER WÖRTERBUCHPROJEKT UND ÜBERREGIONALE WEBSITE Für Triesenberg war schnell klar, dass es unsere Mundart ist, die wir im Rahmen dieses Projektes besonders fördern wollen, ist es doch unsere Sprache, die ein über 700 Jahre altes Bindeglied zwischen den meisten Walsersiedlungen und dem Ursprungsland an der Rhone darstellt. So lancierten wir die «Wörtersammlung der Triesenberger Mundart» als unser Hauptprojekt. Der Triesenberger Lexikologe und Historiker Herbert Hilbe wurde mit der Projektarbeit betraut. Ein entsprechender Vertrag zwischen ihm und der Gemeinde Triesenberg regelt alle Details. Mittlerweile ist das Werk weit gediehen und die Herausgabe des reich illustrierten Buches ist auf Ende November 2006 geplant. Die Vorarlberger Walserver-

einigung arbeitet an der Erstellung einer überregionalen Website, die als Webportal für alle Walser Regionen sowie die gemeinsame Walser Kultur und Geschichte vorgesehen ist. Die Webseite soll in vier Sprachen (deutsch, italienisch, französisch und englisch) betrieben werden. Ein überregionales Team von Redakteuren wird mit Hilfe eines Redaktionssystems eigenverantwortlich Inhalte für ihre jeweiligen Regionen einstellen. Die Website wird im Herbst 2006 aufgeschaltet.

WALSER ORGANISATIONEN Die nachfolgend kurz beschriebenen Organisationen im Dienste des Walsertums sind sehr aktiv. Um auch in Zukunft erfolgreich bestehen zu können, sind sie jedoch auf weitere und vor allem auch junge Mitglieder und vermehrte Geldmittel angewiesen. Die Mitgliederbeiträge sind bescheiden und der Gegenwert mit der regelmässigen Zustellung der gediegenen Hefte mit den Fachartikeln und Mitteilungen ist hoch. Über viele Mitglieder bei der einen oder anderen Organisation würden sich die Verantwortlichen freuen.

DIE INTERNATIONALE VEREINIGUNG FÜR WALSSERTUM IVfW Die Internationale Vereinigung für Walsertum IVfW mit Sitz in Brig wurde bereits 1962 ins Leben gerufen und erhielt am 19. Juni 1965 anlässlich des 2. Internationalen Walsertreffens am Triesenberg ihre Satzungen. Zweck der Vereinigung ist die Erforschung, Förderung und Belebung des Walsertums und des Kontaktes der Walser unter sich und mit dem Wallis. Der IVfW gehören 1512 Mitglieder an. Publikationen: Die Zeitschrift «Wir Walser» erscheint halbjährlich und zwar bereits ab dem Jahre 1963. Sie enthält fundierte Beiträge zur Walserkultur aus allen Walsergebieten. Der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder beträgt 25 Franken. Website: www.wir-walser.ch

DIE VORARLBERGER WALSERVEREINIGUNG VWV Die Vorarlberger Walservereinigung wurde 1967 gegründet. Sie setzt sich zum Ziel, die überlieferten Sprach- und Kulturgüter zu schützen und zu pflegen. Ihr gehören 2000 Einzelmitglieder und 19 Gemeinden (darunter auch Trie-

senberg) an. Publikationen: Die Halbjahreszeitschrift «Walserheimat in Vorarlberg, Tirol und Liechtenstein» ist das Publikationsorgan der Vorarlberger Walservereinigung. Im 80-seitigen Heft erscheinen Nachrichten, Ankündigungen, Aufsätze, Mundartliches und die Chronik der 19 Walserdörfer. Die Gemeinde Triesenberg ist seit 1996 Mitglied und publiziert dort halbjährlich ihre Chronik. Der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder beträgt 20 Franken. Website: www.vorarlberger-walservereinigung.at

DIE WALSERVEREINIGUNG GRAUBÜNDEN WVG Die Walservereinigung Graubünden (WVG) wurde 1960 als Sprach- und Kulturvereinigung der Bündner Walserinnen und Walser gegründet. Mit heute rund 2100 Einzelmitgliedern, Walsern und Walserfreunden aus der ganzen Schweiz und aus dem Ausland, sowie 45 Bündner Gemeinden ist sie die grösste Organisation innerhalb der Walsergemeinschaft. Ziel der WVG ist es, walserische und alpine Kultur im weitesten Sinn des Wortes zu wahren und zu fördern. Die Vereinigung bemüht sich um die Erhaltung der Walser Mundarten und fördert das mundartliche Schrifttum. Sie unterstützt die wissenschaftliche Forschung und führt Veranstaltungen zu Sprache, Geschichte und Volkskunde durch. Publikationen: WVG-Mitteilungen, Jahresbericht und andere Publikationen informieren über das Dasein der Walser gestern und heute. Der Jahresbeitrag beträgt 20 Franken. Website: www.walserverein-gr.ch

Triesenberg darf mit Recht stolz auf die Walsertradition sein. Damit das Bewusstsein der besonderen Abstammung und Kultur auch bei den nächsten Generationen noch vorhanden ist, braucht es ein stetes Bemühen seitens der Gemeinde und die ideelle und materielle Unterstützung von allen. Die Pflege des Walsertums sollte uns auch in Zukunft Aufgabe und Verpflichtung sein. ■



Publikationsorgan der Vorarlberger Walservereinigung «Walserheimat in Vorarlberg, Tirol und Liechtenstein» bringt seit 1996 in jedem Heft den Chronikbeitrag über Triesenberg.



«WIR WALSER» bietet Artikel über alle Walsergebiete.

LINI SCHÄDLER – «DS LINI»

«GANZ FRÜANR HED MA DS BROD NO MIDRA CHRÄÄZA UMMITAA»

Mit der Schliessung von «Lini's Dorflada» im Januar 2006 geht eine Ära im Triesenberger Gemischtwarenhandel zu Ende. 1940, mit knapp 15 Jahren, stand «ds Lini» erstmals beim Beck Engelbert (Engelbert Schädler) hinter dem Ladentisch. Bis ins 80. Lebensjahr war sie mit Leib und Seele Handelsfrau. Jetzt nahm sie Abschied von ihren Kunden.

Das Porträt



«Gebora und ufgwachsa bin i uf Leitawis, am Mülbach zuahi». Lini war nach Resi die zweite Tochter von Josef (ds Härmana Seppli) und Maria Eberle. Komplette wurde die Familie mit der späteren Geburt von Dorli, Anni, Xaver und Joachim. «Daheimat heuwr buurnat», so Lini Schädler. 1940, einige Tage vor Weihnachten, wurde sie von Hilda und Engelbert Schädler angefragt, für zehn Tage im Betrieb auszuhelfen. Aus zehn Tagen wurden dann elf Jahre.

IM GEMISCHTWARENLADEN VON ENGELBERT SCHÄDLER Vom ersten Tag an wurde Lini in Haushalt und Laden eingesetzt. In besonderer Erinnerung ist ihr bis heute das Kochen. Natürlich habe sie daheim manchmal der Mutter geholfen. Aber allein und in einer fremden Küche zu kochen, sei dann doch etwas schwierig gewesen. Einfach habe man gelebt, sagt Lini. «Zum Zmorgad hed's Ribel gä, där hed guat anghi ghebt.» Sie ergänzt: «D'Lüt händ dua no käs Gäld ka und ds Land ischt arm gsi.» In den 40er-Jahren waren die meisten Triesenberger Selbstversorger und was auf den Tisch kam, wurde auf dem eigenen Grund und Boden erwirtschaftet. Man pflanzte Kartoffeln an, hatte vielleicht ein «Färli», eine Geiss, Hühner und,

wenn's gut ging, eine Kuh. Um zu überleben, seien damals auch viele «no ga wildala und ga schmuggla». Auf die Frage, ob sie darüber mehr erzählen könne, lacht sie. «Alles kann ich wohl nicht erzählen. Die Schmuggler kamen meist am späten Abend und klopfen heimlich ans Fenster, um Cornetta-Back (Cornetta-Tabak) und Sacharin zu kaufen. Darmid sind'sch de am Bach na us odr ubr da Grad dür». Viele Episoden habe Lini von den Wilderern erfahren doch immer auch mit der anschliessenden Aufforderung: «Säg's de niamat!».

DER DORFLADEN IM WANDEL DER ZEIT Einfach alles habe sich im Laufe der Jahre geändert, sagt Lini. Das Sortiment, die Ansprüche der Kunden, die Bezahlung, der Lohn. Einen Einkauf ausserhalb des Dorfes gab es nicht. Auch habe man weder Öffnungszeiten noch das Wort Ferien gekannt. Der Laden war täglich von morgens früh bis abends spät offen. Nur während der Messe habe man den Schlüssel gedreht. Auch da hat Lini ihre Erinnerungen: «Wenn jemand dann noch kurz vor der Messe einen Sack 'Grüscha' wollte, hani de scho au ätta dengt, dia hättnd au früanr cho chunna. Wir mussten uns ja auch für die Kirche parat machen und das Einfüllen



«Bim Beck Engelbert»: Von links Johann Eberle Haus-Nr. 49, Ruedi Schädler Nr. 4, Resi Beck Nr. 248, ein deutscher Bäcker, Ida Schädler Nr. 369, Ds Lini und ihr Mann Heinrich, August Beck Nr. 98.

der 'Grüscha' in die mitgebrachten Säcke war eine gar staubige Sache. Beim Einläuten kam es vor, dass unsere dunklen Kleider grau waren.» Doch man habe es dann meist doch noch geschafft, einigermaßen sauber und rechtzeitig in die Kirche zu kommen. «Id Spatmäss (9.30 Uhr) sind d'Masbilder mid Hüad cho und ufm Chilchaplatz hed dr Weibel das Neuschta verrüaft.» Lini streicht sich durch das kurz geschnittene Haar und fährt nach einer Pause fort: «Damals war das Leben halt schon noch ganz anders. Doch man war zufrieden, kannte man doch nichts anderes.» Wieder eine Pause. «Hüd händ'sch alls im Ubrfluss und wissnds vielfach gar nid z'äschtimara».

HEIRAT, PACT DES ERSTEN LADENS, KINDERSEGEN Am 16. Juni 1951 heiraten Heinrich und Lini Schädler und im gleichen Jahr übernahmen sie die Bäckerei von Engelbert Schädler in Pacht. Im Laden habe man alles bekommen, was die Leute damals brauchten. Lini mit einem kurzen ernsten Blick: «Ma hed vil schaffa muassa. Ganz früanr hed ma ds Brod no midra Chräzza ummitaa, drnaa heuwr 1952 as chleis Autööli kauft.»

Wenn Lini über die Geburt ihrer Kinder spricht, ist auch das ihr eigenes grosses Selbstverständnis für die verschiedensten Lebenssituationen

spürbar. «Am Ladentisch kamen die Wehen. Die Kinder habe ich mit Hilfe der Hebamme daheim geboren. Im Juli 1952 kam Tochter Maria-Theres zur Welt, es folgten Leopold (Poldi), Hilda, Wolfgang und Harald.»

ÜBERNAHME DER SENNEREI «Wir pachteten die Molkerei im Hag von 1956 bis 1967. Heinrich schaute, dass der ganze Betrieb funktionierte, Hubert Sele führte die Sennerei, ich war für den Laden, den Haushalt und die Kinder zuständig. Im Verkauf hatten wir nebst den Milchprodukten, Lebensmitteln und Textilwaren auch Futtermittel im Angebot.» Langsam kam der wirtschaftliche Aufschwung im Land und Lini und Heinrich konnten Angestellte im Betrieb einstellen. Der Verkauf ging gut und es wurde üblich, dass die Männer ihren Frauen auch einmal etwas zu Weihnachten kauften. Lini erinnert sich: «Pack mr halt ätas i, hänsch de gseid.» Sie habe dann meist eine «Schoss», Strümpfe oder einen Unterrock eingepackt.

DER EIGENE LADEN IM TÄSCHERLOCH 1967 eröffneten Lini und Heinrich Schädler ihren eigenen Laden. Unten war das Geschäft, oben hat man gewohnt. Dazu Lini mit einem Lachen: «Jetzt hatte ich alles mehr oder weniger unter Kontrolle! Anfangs hatte ich oft alle Hände voll zu



Von 1956 bis 1967 führten Heinrich und Lini Schädler die Molkerei beim Hag.



Lini's Kinder: Von links Maria-Theres, Poldi, Wolfgang, Hilda und Harald.

tun.» Da war der Laden, der während vielen Jahren auch am Sonntag vor und nach der Messe geöffnet war, der Haushalt und fünf lebhaftige Kinder. Erst später habe man «dr Lada» sonntags dann manchmal geschlossen, die Kinder in den Jeep geladen und einen Ausflug gemacht.

VON EINST UND HEUTE Das Angebot eines Dorfladens war immer auch Ausdruck der jeweiligen Zeit. Früher bestand dieses vor allem aus den Grundnahrungsmitteln Zucker, Mehl, Semmel, Salz, Petrol, Sprit, Essig und Öl. Um einen kräftigen Milchkaffee zu bekommen, habe man den teuren Kaffeebohnen viel Frank Aroma beigemischt. «Gekauft wurden auch Kernseifen, Bodenwische und Futtermittel. Alles offen. Die Leute brachten ihre eigenen Säcke, Fässer und andere Behälter mit, in die wir die Ware abfüllten. Das Mehl wurde in 50 kg Säcken verkauft und mit der 'Chrääza' oder 'mid am Räf' nach Hause getragen.» Nach kurzem Nachsinnen erzählt Lini vom Angebot «Schigg-Tabagg». «Dieser wurde meterweise verkauft. Ganz früher hatte man auch noch die 'Speutz-Trügga us Holz und mid Sägmäl dinna'». Die ersten Zigaretten, so erinnert sich Lini, wurden einzeln verkauft. Lini erlebte auch die Zeit des Zweiten Weltkrieges und damit verbunden die Lebensmittelkarten, die von der Gemeinde abgegeben wurden. Mit den Marken habe man Mehl, Zucker, Fett, vielleicht noch ein paar Suppenudeln bekommen. Bei guter Einteilung habe niemand Hunger leiden müssen. Oft seien die Marken unter den Nachbarn getauscht worden. «Während des Krieges war es Vorschrift, das Brot vor dem Verkauf 48 Stunden zu lagern, damit es besser anhielt. Auch mussten die Leute Kartoffeln anpflanzen. Regelmässig kamen die Herren aus Bern mit Zug und Postauto zur Kontrolle angereist.» Nach dem Krieg hätten dann alle Nudeln gekauft. Lini mit besonderem Schalk: «Ma hed gseid: Härdöpfel heuwr jetz gnu-ag ka!» Und da ist noch etwas, das man sich heute nicht mehr vorstellen kann: «Ds Lada-büächli». Lini dazu: «Mein Gott, ma hed hald au käs Gäld ka und uufschriiba laa.» Um die

Schulden zu bezahlen, sei dann wieder einmal eine Henne, eine Geiss oder ein Stück Vieh verkauft worden. Den steilen Aufwärtstrend gab es erst ab anfangs der 50er-Jahre. Doch dann gings den Leuten immer besser. Lini konnte das Angebot erweitern und hatte bald einmal von frischen Früchten, Gemüse, Suppenwürfeln über Kleider und Mercerieartikel bis hin zu Papeteriesachen alles im Laden.

«UMSTIIGA Z'TSCHIGGAGO» (CHICAGO) Nebst dem grossen Engagement im Laden blieb Lini in den letzten Jahren immer noch etwas Zeit, ihre Kinder und Verwandten im Ausland zu besuchen. So kam Lini auch nach Madrid und bis nach Argentinien. Ein besonderes Erlebnis war der Besuch von «Vetter Xaveri» in Amerika. Lini erinnert sich: «Dua han i allei muassa ga ... Dr Harald hed mi uf da Flughafa uf Klota ta. Vor dr Landig z'Tschiggago, wan i in Fliagr uf Los Angeles umstiiga ha muassa, han i d'Stewardess am Rogg packt und gseid: I cha nid Englisch und bruucha iari Hülf. Ich kam dann irgendwie in einen Bus, der mich zum richtigen Terminal fuhr. Noch heute kann ich mich an diese Fahrt erinnern: I bi zwüschad drei nobla Gschäftshära und en par mordsgrossa Negr dinna gschtanda. As chleis, armselig's Bärger Wiibli! I ha scho gad für mich lacha muassa.»

EINE TREUE UND GUTE KUNDSCHAFT Auf die Frage, ob sie den gleichen Weg nochmals gehen würde, sagt Lini Schädler: «I müach's widr! Ich habe viele schöne Stunden mit meiner Kundschaft verbracht, viele freudige Nachrichten vernommen, aber auch Trauriges erfahren. Ich hatte das Vertrauen von vielen Leuten und durfte auch selbst in der schwierigen Zeit der Trauer um meinen verstorbenen Ehemann Heinrich und den jüngsten Sohn Harald auf die Unterstützung meiner treuen Kundschaft zählen.» Die Erinnerung schmerzt. Lini steht auf, geht zum Stubenbuffet und nestelt im alten Fotoalbum. Doch da ist sie wieder, die robuste Seite der Triesenbergerin, die mit fester Stimme sagt: «Ich habe vier Kinder, 13 Enkelkinder, einen Garten ... und endlich die Zeit, all das zu tun, was ich schon immer tun wollte. ■

AUS DEM LEBEN

Viel Glück den Jungvermählten

- 06.06.2006 Dithmar und Ursula Meier geb. Schädler, Rizlina 430
 06.06.2006 Christoph und Nadia Beck geb. Marxer, Rütelti 475
 06.06.2006 Thomas und Eva Mächtel geb. Enzler, Faraboda 473

Wir gratulieren zum Nachwuchs

21. 01. 2006 Anne-Sophie der Evelyn Heeb-Steiner, Lavadina 145
 25. 01. 2006 Larina des Martin und der Jeanette Bühler, Burkat 799
 26. 01. 2006 Daniil des Wolfgang und der Valeria Jenne, Tristel 752E
 27. 01. 2006 Dominik des Martin und der Alzbeta Cajthaml, Masescha
 02.02.2006 Maria des Graziano und der Antonietta Magisano, Tristel 256
 02.02.2006 Antonio des Graziano und der Antonietta Magisano, Tristel 256
 10.02.2006 Chaja des Othmar und der Vivien Wohlwend, Jonaboda 356
 10.02.2006 Salome des Dieter und der Patricia Gassner, Rotenboden 113
 05.04.2006 Christian des Christof und der Aziza Matt, Haberacher 711

Herzlichen Glückwunsch

02. 02. 1926 Beck Anna, Rütelti 313
 28. 02. 1926 Schädler Hedwig, Jonaboda 368
 19. 03. 1926 Schädler Herta, Rietli 181
 28. 03. 1926 Schädler Maria, Hofi 231
 31. 03. 1926 Beck Josef, Rütelti 347
 01. 04. 1926 Hanselmann Wilma, Obergufer 349
 09. 04. 1926 Sele Frieda, Rotenboden 97
 30. 04. 1926 Eberle Cäcilia, Rütelti 413
 02. 06. 1926 Schädler Viktor, Rietli 60
 09. 06. 1926 Beck Magdalena, Rotenboden 277

04. 02. 1921 Pscheild Josef Franz, Gschind 865
 03. 04. 1921 Pfeiffer Hermine, Gschind 73
 13. 05. 1921 Beck Franz, Rotenboden 228

12. 05. 1956 Ida und Marzell Schädler,
 Frommenhaus 122

31. 01. 2006 Glauser Rolf, Steinort 649
 11. 02. 2006 Eberle Armin, Jonaboda 384
 17. 03. 2006 Bühler Reinold, Obergufer 565
 08. 04. 2006 Beck Hilda, Hag 21
 20. 05. 2006 Beck Gertrud, Rütelti 311



«QUIZ»

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Gewinnen Sie einen Gutschein von der Alp Sücka für frische und gesunde Milchprodukte im Wert von 150 Franken.

- **Wo wird künftig die Post für Triesenberg vorsortiert?**
- **Wie hoch ist der Überschuss der Gemeinderechnung 2005 ?**
- **Wie heisst das Architekturprojekt für den Kindergarten Täschloch?**

Senden Sie die Antworten bis 15. August 2006 an: Dorfspiegel-Quiz, Rathaus, 9497 Triesenberg oder an info@triesenberg.li

Die Auflösungen zum Quiz Nr. 103:

1. 16 Plätze
2. 15. November 2005
3. Akrostichon

Der Gewinner des Quiz im Dorfspiegel Nr. 103 ist Willy Telser, Winkel 603. Er kann sich über einen Gutschein der Metzgerei Schädler im Wert von 150 Franken freuen.

